

Volkswacht

für Schlesien

Organ für die werktätige Bevölkerung

Jahrespreis: 3,25 M., Einzelhefte 1,20 M., Einzelnummern 0,40 M.
Zersprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle Ring 1206, Redaktions Ring 3141.
Postfach-Ronto: Postfach-Amt Dresden Nr. 3852.

Bezugspreis: Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 4 mal mit 14
Beilagen. Der Jahressubskriptionspreis beträgt 32,00 M., durch
die Zusendung der „Volkswacht“ Neue Grenzgebiete Nr. 5 und durch
alle Anzeigen zu bezahlen. Vierteljährlich 8,00 M., monatlich 2,10 M.,
vierteljährlich 5,25 M. (einschließlich Postgebühren), durch die Post bezogen
vierteljährlich 5,50 M. (ohne Postgebühren), frei ins Haus durch die Post
monatlich 6,10 M., vierteljährlich 15,25 M.

Anzeigenpreis: Je Millimeter für gewöhnliche Anzeigen aus Schlei-
den 1.— M., auswärts 1,20 M., Anzeigen unter 10
Zeilen 0,80 M., Familienanzeigen 0,40 M.,
Stellenangebote, Verlobungs- und Wohnungsver-
träge 0,50 M., das je 10 Zeilen 1.— M., Anzeigen für
die nächste Nummer müssen bis vormittags 10 Uhr (1 Tag vorher) in der Haupt-
redaktion eingereicht sein und in druckfertigen Exemplaren abgegeben werden.

Friedenssicherung nach der D/S-Entscheidung.

Wenn die Entscheidung fällt.

Unser Berliner Mitarbeiter schreibt:

Trotz aller Kreuz- und Quersprünge der franzö-
sischen Diplomatie ist es nun wahrscheinlich, daß im
Laufe des August die Entscheidung über Ober-
schlesien fallen wird. Seit zwei Jahren hat es für
die Welt und besonders für Deutschland eine ober-
schlesische Frage gegeben, die nach der Entscheidung nicht
mehr bestehen wird. So wird es Zeit, sich allmählich an
das, was danach kommen dürfte, in Gedanken zu ge-
wöhnen.

Die Entscheidung über Oberschlesien wird von
Mächten gefällt, die vor drei Jahren unsere bittersten
Feinde waren, und die auch heute noch keineswegs
unsere Freunde sind. Sie wird sicherlich nicht im Sinne
der deutschen Forderung nach einem ungeteilten deutschen
Oberschlesien ausfallen. Ein kleineres oder größeres
Stück des Landes wird den Polen zugesprochen werden.
Das erste, was wir danach zu erwarten haben, wird ein
wiltender Ansturm der nationalistischen Reaktion gegen
das Kabinett Wirth sein. Die Presse der Rechten wird
erklären, daß nunmehr das Fiasko jener Politik offen-
kundig sei, die mit der Annahme des Ultimatum be-
gonnen wurde. Demgegenüber ist jetzt schon zu sagen,
daß der Ausfall der Entscheidung über Oberschlesien,
welcher er immer sein mag, für das Kabinett Wirth kein
Anlaß sein darf, zurückzutreten, und daß man sich durch
das Geschrei der reaktionären Krisenmacher keinen
Augenblick einschüchtern lassen darf.

Selbst, wenn die Entscheidung ganz unerwartet un-
günstig ausfällt, dürfte das Kabinett Wirth es auf
keinen Fall so machen, wie das Kabinett Fehrenbach-
Simons, das den Kopf verlor und die Flucht ergriff.
Die Regierung muß unter allen Umständen, auch unter
den schlimmsten, solange bleiben, bis der Reichstag ge-
sprochen hat.

Die Entscheidung der Alliierten über Oberschlesien
ist endgültig. Die Polen denken daran, sie mit Gewalt
zu korrigieren, wenn sie ihnen nicht gefällt. Deutsch-
land wird also wohl oder übel genötigt
sein, mit den geringen Mitteln, die der
Friedensvertrag ihm läßt, das ihm zu-
gesprochene Land in Verteidigungs-
zustand zu versetzen. Daß es den Polen gelingen
könnte, ein Stück des Landes, das Deutschland zuge-
sprochen wird, gewaltsam an sich zu reißen, ist im
höchsten Grade unwahrscheinlich. Noch größer aber ist
die Unwahrscheinlichkeit nach der an-
deren Seite. Nur Kinder, die Soldat spielen wollen
und die keine Ahnung von den gegebenen Kräfteverhält-
nissen haben, könnten glauben, daß Deutschland mit Ge-
walt behalten könnte, was ihm durch den gemeinsamen
Spruch der alliierten Mächte abgesprochen worden ist.
Jeder Versuch eines bewaffneten Wider-
standes gegen die Entscheidung des
Obersten Rates bliebe ein ganz nutzloses, in seinen
Folgen für Deutschland verhängnisvolles Un-
terfangen.

Nach Artikel 90 des Friedensvertrages muß Polen
in den nächsten 15 Jahren die Bergwerksprodukte des
ihm zuerkannten Teils von Oberschlesien zur Ausfuhr
nach Deutschland zulassen, es darf diese Ausfuhr nicht be-
schränken, keine Gebühr auf sie erheben und muß alle
erforderlichen Maßnahmen ergreifen, damit Deutschland
diese Produkte unter ebenso günstigen Bedingungen er-
werben könne, wie Polen selbst. Für die deutsche Wirt-
schaft ist es von großer Wichtigkeit, daß diese Bestim-
mung des Friedensvertrages loyal gehandhabt wird,
dazu werden jedenfalls besondere Abmachungen mit Polen
notwendig sein. Der Schaden, den das deutsche Wirt-
schaftsleben erleiden wird, läßt sich auf diese Weise zum
mindesten etwas abschwächen. Es bleibt aber die von
den Alliierten verursachte Wundheilung der deutschen
Steuerkraft und überhaupt der deutschen Leistungsfähigkeit,
und darauf wird in nachdrücklicher Weise
aufmerksam gemacht werden müssen. Deutschland muß
trotz alledem der Politik der ehrlichen Erfüllung treu
bleiben, aber wenn sich über kurz oder lang herausstellen
sollte, daß die an Deutschland gestellten Forderungen
keine Kräfte übersteigen, so ist es gut, jetzt schon festzu-

stellen, daß durch den Verlust eines Teiles von Ober-
Leistungskraft Deutschlands weiter geschmälert wird.
Leistungskraft Deutschland weiter geschmälert wird.

Mit der Entscheidung über Oberschlesien kann die
Geschichte der deutsch-polnischen Beziehungen in
einen neuen Abschnitt eintreten. Der Kampf
um Oberschlesien mußte diese Beziehungen vergiften; und
die Vergiftung ist von einer kurzfristigen französischen
Militärpolitik gefördert worden, die sich diebisch freut,
wenn Deutschland und Polen wie Hund und Kasse zu
einander stehen. Die dauernde Gespinntheit der beider-
seitigen Beziehungen, hervorgerufen durch eine ständige
nationalistische Verhetzung, ist aber ein Luxus, den sich
die beiden Länder nicht werden gestatten dürfen. Sie
sind Nachbarn und wirtschaftlich auf einander ange-
wiesen. Wir brauchen polnische Agrarprodukte, und
Polen braucht unsere Industrieprodukte. Schon jetzt ist
die Ueberzeugung in Polen stark, daß dem Elend der
dortigen Wirtschaft nur durch ein enges Zusammen-
arbeiten mit Deutschland gesteuert werden kann. Auch
die Wirtschaft Deutschlands, namentlich des deutschen
Ostens, kann durch rege Wirtschaftsbeziehungen zu Polen
nur gewinnen.

Eine Politik der Unversöhnlichkeit
und der Irredenta könnte wohl Polen Verlegenheiten
schaffen, aber sie würde Deutschland selber
nur Schaden und die Lage der deutschen
Minderheiten in der polnischen Republik ver-
schlechtern.

So wird eine vernünftige deutsche Politik bemüht
sein müssen, aus der ober-schlesischen Entscheidung, wie
immer sie fallen mag, das Beste zu machen, was aus
ihren eben noch gemacht werden kann. Die deutsche
Republik hat keinen Grund, sich ihrer
ober-schlesischen Politik zu schämen. Sie
hat, nachdem ihr die Monarchie nichts anderes hinter-
lassen hatte, als die vollkommene Niederlage und den
vereinigten Haß der ganzen Welt, zwei Jahre lang einen
schweren Kampf um das Land gekämpft, das ursprünglich
nach dem Willen der Sieger ohne Volksbefragung und
ungeteilt von Deutschland losgerissen werden sollte. Sie
hat die Volksabstimmung durchgeführt und
sie hat auch heute noch jedenfalls bessere Aus-
sichten, wesentliche Teile des Landes bei
Deutschland zu halten, als die Hohen-
zollernmonarchie, bestünde sie noch, sie be-
sessen hätte. Jetzt geht dieser Kampf seinem Ab-
schluß entgegen, und wie er immer sein mag, so werden
wir uns dreinsinden müssen mit dem Trost, daß die
Weltgeschichte damit noch nicht zu Ende ist, und daß das
deutsche Volk, wofür es nur aus seinen bitteren Erfah-
rungen etwas zu lernen verstand, auch nicht zu Grunde
gehen wird.

Scharfe englische Note an Frankreich.

Lord Hardinge, der englische Botschafter in Paris, über-
reichte heute Briand die Antwort seiner Regierung auf die letzte
französische Note. Die Unterredung dauerte 4 Stunden.
Wie Reuters erfährt, gibt die britische Antwort auf die fran-
zösische Note über Oberschlesien ganz ausführlich die Umstände
wieder, welche die gegenwärtige Lage geschaffen haben. Die Ant-
wortnote beschäftigt sich eingehend mit dem Vorwurf, daß Eng-
land sich gegen Frankreich eingestellt und hierdurch die Haltung
Deutschlands gestärkt habe. Weiterhin lenkt die Note die Auf-
merksamkeit auf das als eine außerordentlich wichtige Hand-
lung von Seiten Frankreichs bezeichnete Bestreben hin,
mit der nachdrücklichen Forderung sofortiger Entsendung von
französischen Verstärkungen unabhängig vom Obersten
Rat vorzugehen. Die Note betont, es sei keine Grundlage
für die Anwendung einer gemeinsamen zukünftigen
Politik möglich und kein für eine zukünftige Verhand-
lung brauchbares Ziel gegeben, durch das England einen Ein-
fluß in die Absichten der französischen Regierung erhalte. Die
britische Regierung sei bestrebt, jedes Mittel zu erwägen, um
Frankreich entgegenzukommen. Es wird aber betont, daß nach
den in London vorliegenden Nachrichten den französischen
Truppen in Oberschlesien keine Gefahr drohe,
auf Grund der die Entsendung von Verstärkungen als dring-
lich angesehen werden könnte.

Wie Reuters meldet, geht die Note an Frankreich
gestrichelt auf die Auffassung in London maßgebenden Kreisen dahin,
daß Deutschland, das nach dem Versailler Vertrag das Recht
hat, die französische Forderung wegen der Truppentransporte ab-
zuweisen, Willens sei, diese Angelegenheit, in der es einen Versuch
des Vertragsbruches erblickt, den drei Mächten zu präsentieren.

zung zu unterbreiten, sei es als Obersten Rat oder in anderer Form.
Weiterhin wird die deutsche Auffassung in maßgebenden Kreisen
dahin ausgelegt, daß die Annahme der Entscheidung einer ein-
seitigen Macht der Verletzung des Vertrages gleichkommen würd.

Rasche Entscheidung notwendig

Der deutsche Ausschuss an die Völkervereinigung.

Der Deutsche Ausschuss für Oberschlesien hat am 28. Juli
an die Ministerpräsidenten in London, Paris und Rom sowie
an die Völkervereinigung in Paris folgendes Telegramm
gerichtet:
Im Namen aller deutsch, politischen und wirtschaftlichen
Organisationen D. S. richten wir an die zur Entscheidung beru-
genden Mächte die Bitte, in dem am 1. 8. 1921 beginnenden Ver-
handlungen endgültig über das Schicksal Oberschlesiens zu be-
schließen. Unter den gegenwärtigen Verhältnissen geht die
Bevölkerung Oberschlesiens seelisch und wirtschaftlich zugrunde.
Eine provisorische Lösung würde den jetzigen Zustand nur
verschlimmern. Im Interesse der gesamten Bevölkerung Ober-
schlesiens fordern wir deshalb die sofortige endgültige Ent-
scheidung.
Deutscher Ausschuss für Oberschlesien
gez. Dr. Lufschel.

Bedenkliches aus Paris.

Aus Paris wird gemeldet:
Die erste Sitzung des neu eingesetzten Sachverständigenaus-
schusses für die ober-schlesische Frage hat gestern am Quai d'Orléans
stattgefunden. Nach Aufstellung des Arbeitsplanes begab sich die
Kommission sofort an die Arbeit. Wie „Petit Parisien“ schreibt,
haben die Mitglieder des Ausschusses sich verpflichtet, strengste
Diskretion über die Verhandlungen zu wahren. Das Blatt glaubt
jedoch zu wissen, daß alle Ausschussmitglieder von dieser ersten
Sitzungnahme einen sehr günstigen Eindruck gehabt hätten, so
daß sie Hoffnung hegten, dem Obersten Rat einen gemeinsamen
Grenzvoranschlag unterbreiten zu können. „Petit Parisien“ zufolge
bestätigte der französische Ministerpräsident gestern unter Vorbehalt
von Vorklären den Entschluß der französischen Regierung, in Bezug
auf die Entsendung von Truppenverstärkungen nach Oberschlesien,
Frankreich vertrete den Standpunkt, daß es in dieser Frage unso-
weniger nachgeben könne, als es sich durch zwei diplomatische
Schritte bei der deutschen Regierung gebunden habe. Ehe die
französische Regierung auf ihre Maßnahme verzichte, die sie für
unvermeidlich halte, könne sie, wenn möglich, unter ihrer eigenen
Verantwortung, handeln zu wollen. „Rattin“ schreibt, es sei nur
ein halbes Wunder, wenn man England einen diplomatischen Er-
folg verschaffe, es sei aber viel ernster, ein derartiges Geschenk
dem Reichskanzler Wirth und Minister Dr. Rosen zu machen.
Diese Herren würden zu leicht Geschmach daran finden. Gewiß
ist es wahr, daß das Vorgehen Frankreichs einige Unsicherheit in
sich trage, aber sei eine Politik, die ewig diese Wagnisse ver-
meiden wolle, nicht gefährlich?

Keine offizielle Teilnahme an der Tagung des Obersten Rates.

Den „Times“ zufolge wird der amerikanische Botschafter in
London, Harnes, der Konferenz des Obersten Rates nur als Be-
ratgeber und nicht in offizieller Eigenschaft beiwohnen.

Polen gegen die vorübergehende Dreiteilung

(Drahtbericht unseres Berliner Büros.)
Anlässlich des von dem englischen Kommissar in Duppel ge-
machten Vorschlags, das Industriegebiet vorläufig mit inter-
alliierten Truppen besetzt zu lassen, dagegen die anschließenden
Gebiete den Polen, bezw. den Deutschen zu übergeben, hielt die
polnische Regierung einen außerordentlichen Ministerrat ab und
beschloß, Maßnahmen einzuleiten, um die Durchführung des eng-
lischen Planes, des „neuen Unrechts“ — wie man in Polen sagt
— zu verhindern. Die polnische Presse bezeichnet die Stütz-
setzung als Vergewaltigung des Versailler Vertrages, mit der
sich Polen niemals einverstanden erklären würde. Im Zusam-
menhang hiermit wird besonders darauf hingewiesen, daß die In-
tergeranten die Waffen im Juli auf Befehl der Alliierten nieder-
gelegt hätten, daß aber niemand dafür garantieren könne, ob kein
neuer Punkt losbreche, sobald das Projekt des englischen Kom-
missars Stuart Wirklichkeit werden sollte.

Neue Steuerhiebemethoden.

Wie die Berliner „Freiheit“ mitteilt, beschließen die
Finanzämter jetzt mit einer neuen Art von Willkür-
verfügungen nach dem Ausland. Es soll die Beobachtung
gemacht werden, daß große Geschäfte ihren Auslands-
agenten ungeheure Provisionen ausgezahlt haben.
In Wirklichkeit soll es sich jedoch um Vermögensverfügungen
nach dem Ausland handeln, durch die dem Reich riesige Steuer-
einnahmen verloren gehen. Die Untersuchungen sind dadurch
erschwert, daß es kaum möglich ist, die betreffenden Auslands-
agenten zur Aufklärung der Schiebungen heranzubekommen. Von
der Regierung werden bereits Maßnahmen beraten, die dem
neuesten Trick der Steuerhinterziehung ein Ende machen
sollen.

Interparlamentarische Union.

Als deutsche Delegierte werden folgende Parlamentarier
zur Stockholmer Tagung der Interparlamentarischen
Union vom 16. bis 20. August gehen:
Graf Bernstorff, Prof. Gieseler, Reichsminister Gieseler,
Minister Hindenburg, Frau Juchacz, der frühere Reichsminister
Dr. Koser, Reichsminister Dr. Koser, Reichsminister Dr. Koser,
Reichsminister Dr. Koser.

Der morgige Sonntag ist der Tag der internationalen Friedens-Demonstration.

In fast allen Kulturstaaten finden am 31. Juli solche Demonstrationen statt, in England mehr als 1000. Schlesien ist nach der Auffassung vieler der Herd der Reaktion. An unseren Grenzen schwingt man bereits die Brandfackel zum neuen Morden. Auf uns blickt ganz Deutschland, ja die ganze Kulturwelt. Deshalb Frauen und Männer aller Stände heraus, alles ohne Unterschied um 11 Uhr nach dem Schloßplatz zur Massen-Rundgebung.

Jeder opfere diese Stunde. Keiner lasse sich durch sengende Sonnenglut abhalten. Es geht um das Wohl und Wehe des ganzen Volkes. Es geht um das Glück Eurer Kinder.

Nie wieder Völkermorden!

Breslauer Nachrichten.

Breslau, 30. Juli.

Genug, genug!

Jezt aber sind nicht besser, die rufen: „Genug vom Kriege — wir wollen uns betäuben mit Wein, Tanz, Religion, Theater, Fröhlichkeit. Wir sind satt vom Tode!“ Die so sprechen, haben das Leben nicht gekannt. Sie sind die in Wahrheit der Lüge dienen; um eines Wlges, eines schönen Buches willen sind sie bereit, die Stunde um ihren Schmerz zu betrügen. In ihrem Schlaf, in ihrer Feigheit, ihrer Gedankenlosigkeit, ihrer Armut werden sie den Frieden immer wieder verraten, wie sie ihn das erste Mal verraten haben.

Wir aber wollen den Krieg fügen ohne Ende. Wir Dichter, wir Maler, wir Musiker, wir Schauspieler, wir Philosophen, wir Volksbildner, wir Menschheitsfreunde, wollen den Krieg so fürchtbar an die Wände eures Lebens malen, daß ihr nie mehr ausführt, ihn anzustarren. Wir wollen seine leuchtenden Gesichter, die ungezählten Scharen seiner Leichen, die den Erdbreis bedecken, seine blutdurchtränkten Uniformen, die herausgerissenen Gedärme, den obenbetäubenden Rärm, die aufgeschichteten Leiber der Pferde, die brennenden Städte, die Massengräber, die mit Mas und Rot gefüllt sind, das Gift der Seuchen, den Eiter der Geschlechtskrankheiten, das Gebrüll der Verwundeten, die hungernden Kinder, die gelben Gesichter der Gefangenen, die von Verwundung und Tränen zerfetzten Mütter — mit solcher Liebe, mit solcher Sorgfalt, mit solcher Hartnäckigkeit ohne Aufhören vor euch hinbauen, daß ihr, von Entsetzen gepackt, ein zu Tode gehegtes Wild, durch alle Stunden eurer Zukunft jagt.

Nein, niemals genug vom Kriege! Niemals genug von Sch, Leidenschaft, Verrat, Feindschaft, von zerstörten Feldern, die keine Saat mehr tragen, von Fliegern, die sich in den Lüften zerfleischen wie Geier. Niemals genug von in der Tiefe zerrissenen Schiffen, von einem Bret von Blut und menschlichen Fleisches, von erschossenen Kindern, von Erhängten, von abgehämmerten Gliedern und vergewaltigten Frauen. Niemals genug von feurigen Flammen, die die Geschlechter zerfressen, von furchtbaren und todbringenden Geschossen, die über viele Meilen die Städte zerpalten, die Häuser in Trümmer legen und von den von Hund an genagelten Leibern der Toten, die uns zurufen: wofür starben wir?

Ihr sollt nicht atmen, ohne daß eure Gedanken von den Schreden der Verfluchung erfüllt sind. Noch die Stunden eurer Arbeit, eures Mühsigangs, eurer Mühseligen, eurer Liebe, eures Schlafes wollen wir mit dem ekelregenden Geruch des Blutes und der Verwesung füllen, daß euch der Schweiß der Angst auf der Stirn klebt und sich die Kehle an eurem Speichel verflucht. Wie die Braut, die den Geliebten, die Gattin, die den Mann geopfert hat, noch mit seinem Schatten das Lager teilt, so sollt ihr mit dem Schatten des Krieges schlafen. Hundert Jahre sollen eure Nächte von grauenhaften Träumen gequält sein, daß noch die Entel entsetzt aus ihren Betten fahren, und der Schuß der Mütter, die von Wehen durchzuckt sind, sich schließen möchte aus Furcht, dem Kriege einen Sohn zu gebären — bis das Verbrechen dieses Jahrhunderts getilgt ist und die Menschen, die in Schuld und Wahnsinn den Erdball bevölkern, erkennen, daß keine Nacht mehr ihre Herzen bewegen darf, als die Güte.

Armin L. Wegner.

Vom Lebensmittelmarkt.

Mit großer Sorge schauen die Proletarierhausfrauen in die Zukunft. Überall, wo sie hinschauen, enorme Preissteigerungen. Wenn auch nicht alle Artikel so große Sprünge machen, wie die Butter, so ziehen die Preise doch erheblich an. Ein Pfund Tafelbutter 29 Mark, sollte man es für möglich halten? Und schon klagen die Händler, daß sie die Bauern unter diesem Preis nicht mehr abgeben wollen und etwas — wenn sie doch auch verdienen. Margarine, Schmalz, Speck ist teurer geworden. Trotz der Trockenheit haben wir herrliches Gemüse. Die Preise blieben auf der enormen Höhe stehen; ja manche Gemüsesorte ging noch etwas in Preise herauf, wie z. B. die Mörrüben. Darum kann man auch ganze Berge weißer Mohrrüben liegen sehen, die verderben müssen, weil die große Masse für ein Bündel nicht 50 Pfennige bezahlen kann. Herrliche Weltordnung. Wieder das verkommene Gemüse in die Düngrube, als es den armen Menschenkindern zu billigem Preise abgeben. Genau so verhält

sich die Preispolitik auf dem Obstmarkt. Jeder hat das Bedürfnis zur Kühlung eine Birne oder einen Apfel zu essen. Gute Birnen müssen aber mit 3,50 Mark das Pfund bezahlt werden und das kleine harte Zeug ist nicht jedermanns Geschmack. Ganz dieselbe Preissteigerung weisen die Äpfel auf. In den letzten Tagen kamen die Kirschenpläumen auf den Markt, das Pfund zu 3 Mark. Auch die großen Eierpläumen waren schon in herrlichen Exemplaren vertreten. Blaubeeren wurden etwas teurer, sie sind aber jetzt zuerfüllt. Die reifen Preiselbeeren kosten noch 2,30 Mark. Verlockend schön liegen in den Verkaufsgeschäften die reifen Pfirsiche und Aprikosen. Die Tomaten sind in der Sonnenglut prächtig gereift; das Pfund wird zu 2,60 Mark bis 3 Mark verkauft. Auch Brombeeren haben sich schon eingefunden.

Die Milchgeschäfte waren in dieser Woche wieder gut versorgt. Die Preise waren mäßige. Die Hausfrauen sollten auch im Sommer öfter mal ein Geschäftsgesicht auf den Tisch bringen, da Seefische sehr nachgefragt sind.

Ein vielseitiges Angebot machen die Wild- und Geflügelhandlungen; die Preise, insbesondere für Geflügel, sind sehr hoch.

Wunderbar reifen alle wunderwirkenden Kräuter heran, daß jeder für sein Leben das Gewünschte bei der Kräuterfrau finden kann.

Deutscher Bauarbeiterverband.

Sonntag, den 31. Juli, erfolgt die Abstimmung darüber, ob die für das Vierteljahr nach dem 1. Juli beschlossene Beitragserhöhung darüber hinaus bis zum nächsten Verbandstag in Geltung bleiben soll, oder ob die Kollegen in ihrer Mehrheit der Organisation die Mittel für die immer schwerer werdenden Kämpfe verweigern wollen.

Die Ortsverwaltung macht noch auf die Artikel in den Nummern 25 und 27 des „Grundstein“ aufmerksam.

Die Abstimmung findet statt in der Zeit von 9 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags in folgenden Lokalen:

- Für Breslau-Stadt: 1. Gewerkschaftshaus, Margarethenstraße 17, im Garten; 2. Deutzenstraße 12/14, bei Sotta, früher Heintze; 3. Remaldstraße 12, bei Eistert; 4. Lohsestraße 58, bei Art; 5. Feldschlößchen, Weinst. 53/55; 6. Deusch-Lissa, bei Folgner, Gelber Säme; 7. Hartlieb, Restaurant zur Rennbahn; 8. Schwoitsch, bei Hofmann; 9. Wilgen, im Gasthaus.

Jeder Kollege kann also auf dem Wege zur Massendemonstration auf dem Schloßplatz oder auf dem Wege von dort nach Hause abstimmen. Tue also jeder Bauarbeiter seine Pflicht! Mitgabebuch ist vorzulegen.

Achtung, Zwischenmeister des Bekleidungs-gewerbes!

Die Organisation hatte vor einigen Wochen beim Finanzamt Breslau beantragt, auch bei den Zwischenmeistern den zehnprozentigen Steuerabzug vorzunehmen, und sie von der Umsatz- und Gewerbesteuer zu befreien. Nach den Verhandlungen, die mit dem Finanzamt darüber gepflogen worden sind, ist am 28. Juli eine Entscheidung mitgeteilt worden, daß diejenigen Zwischenmeister, die als Arbeitnehmer angesehen sein wollen, und dadurch dem zehnprozentigen Steuerabzug zu unterliegen haben, unter Berücksichtigung der 75 Prozent für Berufsaufwand, Arbeitslöhne und Speise, sowie die gesetzlichen Familienabzüge und die reichsgesetzlichen Versicherungsbeiträge eine Bescheinigung beim Finanzamt zu beantragen haben. Alle Zwischenmeister, bei denen dem gestellten Antrag zugestimmt wird, werden dann von der Umsatz- und Gewerbesteuer befreit. Die Mitglieder des Deutschen Bekleidungsarbeiter-Verbandes, Margarethenstr. 17, Zimmer 66, können solche Anträge in den Geschäftsstunden abgeben.

Zur Lohnbewegung in der Damenschneiderinnen-Vereinigung.

Es muß nachgehakt werden. In Sachen der Damenschneiderinnen-Vereinigung hatte der Schlichtungsausschuß am 2. Mai folgenden Schlichtungsbescheid gefällt: Die Antragsgegnerin (Damenschneider-Vereinigung zu Breslau) wird für verpflichtet gehalten, diejenigen Lohnsätze zu zahlen, die zwischen den Antragstellern und dem Arbeitgeberverband in der Damenmaßbranche ab 8. April 1921 vereinbart worden sind. Die Damenschneiderinnen-Vereinigung hatte diesen Schlichtungsbescheid abgelehnt, weshalb die Arbeitnehmerorganisationen die Beruflichkeitsklärung beim Regierungspräsidenten beantragten. Diejenige Antrag ist seitens des Regierungspräsidenten nicht stattgegeben, und der Schlichtungsbescheid ist für verbindlich erklärt worden.

Durch die Beruflichkeitsklärung ergibt sich die tarifliche Bezahlung der Lohnsätze ab 6. April 1921 für alle Damenschneiderinnen, die bei den Antragsstellern 8. April 1921

Der Deutsche Bekleidungsarbeiter-Verband, Margarethenstraße 17, Zimmer 66, ist gern bereit, über die Höhe der Löhne usw. in der Zeit von 11—1 Uhr vormittags und von 5—7 Uhr nachmittags, Sonnabends nur von 9—11 Uhr, Auskunft zu geben.

Zur neuen Höchstmietsgrenze.

Zu der gefrigen Bekanntmachung des Einigungsamts über Mietszuschläge von 50 Prozent für Wohnungen und 40 Prozent für andere Mieträume wird vom Magistrat noch folgendes mitgeteilt:

Laufende Verträge werden von dem Abänderungsbeschluss nicht berührt. Der Herr Regierungspräsident hat im Einvernehmen mit dem Herrn Minister für Volkswohlfahrt keinen Einspruch gegen den Beschluss des Magistrats am 23. Juli 1921 zurückgezogen.

Am Mietsverhältnissen und falschen Auslegungen vorzubeugen, wird hervorgehoben, daß die Vermieter nicht berechtigt sind, den neuen Mietszuschlag sofort zu fordern, sondern daß bei Mietverhältnissen mit einmonatiger Kündigung der neue Mietszuschlag frühestens vom 1. September ab und bei Mietverhältnissen mit vierteljährlicher Kündigung der Mietszuschlag frühestens vom 1. Januar 1922 ab beanprucht werden kann. Sofern Mieter sich zu einer weiteren Mieterhöhung im Rahmen der neuen Mietszuschläge ohne berechtigten Grund nicht bereit finden sollten, steht es den Vermietern frei, bei unserem Einigungsamt Barade Blücherplatz, Eingang Ringseite, zu beantragen, ihnen die vorherige Zustimmung zur Kündigung zum Zwecke der Mieterhöhung zu erteilen. Eine Kündigung von Mieträumen, die ohne vorherige Zustimmung des Einigungsamts ausgesprochen wird, ist rechtsunwirksam.

Konzessionierung der Breslauer Milchgeschäfte.

Der Magistrat schreibt:

Die Milchversorgung der Stadt Breslau leidet seit Jahren unter einer starken Zerspaltung der Verteilung. Während in einer sehr erheblichen Anzahl von Städten schon im Kriege die Verteilung der im Stadtbezirk vorhandenen Milch nur durch einige verhältnismäßig sehr geringe Anzahl von Händlern erfolgte, befanden sich in Breslau mehr als 1200 Verkaufsstellen mit der Abgabe von Milch. Zurzeit bestehen noch über 1000 Milchhandelsgeschäfte. Die Folge davon ist, daß einzelne Geschäfte nur ganz geringen Milchumsatz haben und in der Hauptsache andere Artikel, Kartoffeln, Gemüse, Obst, Kolonialwaren, Gerichte, Petroleum, Sauerköhl, saure und andere Gurken, Holz usw. führen. Die Behandlung und Verteilung der Milch in denartigen Geschäften entspricht in vielen Fällen nicht den einfachsten hygienischen Grundsätzen, die bei einem so empfindlichen und für die Bevölkerung, insbesondere für Kinder und Kranke notwendigen Nahrungsmittel wie Milch unbedingt beachtet werden müssen. Nach einer im Mai dieses Jahres aufgestellten Statistik gibt es unter anderem 25 Geschäfte mit einem Umsatz bis zu 5 Liter, 55 über 5 bis 10 Liter, 78 über 10 bis zu 15 Liter, 88 über 15 bis 20 Liter, 78 über 20 bis 25 Liter, 74 über 25 bis 30 Liter Tagesumsatz. Der weitaus größte Teil dieser Geschäfte führt Milch nur als Nebenartikel, dagegen hauptsächlich die oben erwähnten Waren, die infolge der Gärungs- und Säureentwicklung die Haltbarkeit der Milch beeinträchtigen.

Nachdem durch die Verordnung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft vom 30. April 1921 die Konzessionierung gesetzlich festgelegt ist, wird die Zahl der Milchhandeltreibenden im Interesse der Allgemeinheit auf diejenigen beschränkt werden müssen, deren Geschäft mit Rücksicht auf seine Anlage usw. die Gewähr dafür bietet, daß der Milch die erforderliche Pflege zuteil und sie vor Verderben geschützt wird, und daß sie so, wie sie geliefert worden ist, auch tatsächlich weiter gegeben wird. Von dieser Einschränkung werden zunächst alle diejenigen Geschäfte betroffen werden, die nicht als reine Milch-, Butter- und Käsegeschäfte anzusehen sind (Vorkostgeschäfte und Bäudeleien). In den übrigen Fällen wird für das weitere Bestehen der Geschäfte der tatsächliche Milchumsatz, der auch ein rationelles Arbeiten des Milch-Großhandels durch Lieferung nur ganzer Kannen voraussetzt, maßgebend sein müssen.

Die Vertretungen des Breslauer Milch-Rein- und -Großhandels haben sich mit dieser Frage bereits beschäftigt und halten auch Maßnahmen im geplanten Sinne für wünschenswert. Nachdem im übrigen der Warenhandel sich dem aus Friedenszeiten wesentlich genähert hat, kommt auch nicht mehr die Versorgungsfrage so erheblich, wie in der Kriegszeit, in Frage. Es werden vielmehr die Geschäfte, denen der Handel mit Milch entzogen werden muß, den entgangenen, meist sehr geringen Gewinn durch den Handel mit anderen Waren leicht ersetzen können.

Die juristische Sprechstunde

findet in nächster Woche statt:

Dienstag, den 2. August von 12—1 1/2 Uhr, und Donnerstag, den 4. August von 12—1 1/2 Uhr.

Eingang Grünstraße 46. Es wird nur Rechtsauskunft, und zwar gegen Vorlegung der Abonnementsquittung, erteilt. Schriftsätze werden nicht angefertigt.

Direkt 4 und 5. Funktionäre heute abend 8 Uhr Zusammenkunft bei Wehse.

* Arbeiter-Jugend-Heim 5. Sonntag früh Teilnahme an der Freizeitsportveranstaltung. Treffpunkt 9 1/2 Uhr an der Turnhalle, Anbessehungshaus. Der wichtigen Bedeutung dieser Rundgebung halber, hat jedes Mitglied zu erscheinen. Nachmittags 6 Uhr: Heimabend.

* Volkstheater. Die Proben zu der August-Novität „Die Perle der Frauen“ mit Erna Ritter und Paul Wehsemeister sind bereits im Gange, sobald die Premiere am Mittwoch, den 3. August, stattfinden wird. Der Komponist, Hans Fiedler, ist bereits gestern hier eingetroffen und wird die Premiere dirigieren.

* Schauspielhaus (Operettenbühne). Sonntag, den 31. Juli, nachmittags 3 1/2 Uhr: „Schwarzwaldbädel“; abends 7 1/2 Uhr und Montag: „Die Scheidungsreise“; Dienstag: „Mascottchen“; Mittwoch: „Die Scheidungsreise“; Donnerstag: „Mascottchen“; Freitag: „Die Scheidungsreise“; Sonnabend: „Mascottchen“; Sonntag, den 7. August, nachmittags 3 1/2 Uhr: „Die Reise von Stambul“; abends 7 1/2 Uhr: „Das Hollandweibchen“.

* Die erhöhten Bedenken. Vom 1. August ab werden die Preise für die Brausebäder auf 1 Mark und für 1 Bannbad im Brausebad V auf 3,50 Mark erhöht. Die bisher ausgegebenen Bannkarten werden zum Preise von drei Mark in Zahlung genommen unter Einhaltung von 2 Automatenkarten zum Preise von 20 Pfennigen für 1 Bad. Am 1. Oktober 1921 verlieren die Bannkarten ihre Gültigkeit.

* Die öffentliche Leihbibliothek. Friedrich-Wilhelmstraße 101, (Striegenerplatz) ist vom 1.—23. August geschlossen. Die in demselben Gebäude befindliche Volkshochschule ist vom 8.—21. August geschlossen.

* Aus einem Zimmer des Schachbundes in der Sadownastraße sind in der Zeit vom 25. bis 28. Juli zwei Gesellschaften mit 5200 Mark gebildet worden.

* 5000 Mark in Schach sind die: Tags verloren gegangen; der Besitzer hat durch das politische Unbehagen dem Spieler 2000 Mark

Zur neuen Milchpreisbestimmung
 wird aus dem Magistrate geschrieben:
 Die Verhältnisse der Milchverarbeitung haben sich in den letzten Wochen fortwährend ungünstig entwickelt. Die außerordentliche Dürre hat schon jetzt eine starke Futtermittelmangel hervorgebracht und aus vielen Gegenden wird ein starkes Sinken der erzeugten Milchmengen gemeldet. Auch die Milchleistungen der Stadt Breslau haben sich wesentlich verringert.

Wenn auch nicht zu verkennen ist, daß diese Futtermittelmangel sehr bald auch ihre Wirkung auf die Produktionskosten ausüben wird, so ist der Hauptanstoß zu den immer stärker hervorgetretenen Preisforderungen der Interessenten an anderer Stelle zu suchen. Die fernerzeit abgefolgten Lieferungsverträge sehen vor, daß nach Aufhebung der Höchstpreise der Milchpreis sich bestimmen soll nach dem Preise, der sich als Nutzen bei der Verarbeitung der Milch zu Butter, Käse usw. ergibt. Den gleichen Standpunkt hat auch die Verordnung des Reichsernährungsministers vom 30. April 1921 über den Verkehr mit Milch eingenommen. Ausdrücklich ist dort bestimmt, daß in Streitfällen, die sich aus einer Lieferung ergeben, der Preis für Milch nach der Marktlage von einem Schlichtungsgericht bestimmt wird und es ist eine nicht abzulehnende Tatsache, daß diese Marktlage bestimmt wird in erster Reihe durch den Butterpreis. Bei dieser Sachlage hat bereits vor einiger Zeit ein scharfes Drängen der Rolleureien eingeleitet, den Milchpreis mit dem Butterpreis in Einklang zu bringen. Die städtischen Behörden haben sich mit Unterstützung der Regierungsbehörden mit Nachdruck bemüht, dieser Preisbewegung Einhalt zu gebieten und es wird noch erinnert sein, daß es der städtischen Verwaltung auch gelungen war, den Milchhandel zur Herabsetzung der von ihm vorgenommenen Erhöhung von 2,80 Mark auf 2,60 Mark zu veranlassen.

Seit diesen Vorgängen haben sich die Verhältnisse aber weiter in der ungünstigsten Weise entwickelt. Unter dem Rückgang der Milchproduktion sind die Butterpreise schon jetzt auf fast 28-27 Mark (Großhandelspreis) gestiegen und ein weiteres Steigen ist leider zu befürchten. Dem entsprechen auch die zum Teil ungeheuerlichen Käsepreise. Alle Versuche der Behörden, eine Preissteigerung der Milch zu verhindern, sind hieran gescheitert. Zwar haben auch die Rolleureien rücksichtslos anerkannt, daß der Preis für Trinkmilch ein ungewöhnlich hoher und daß ihnen die Steigerung des Milchpreises in der Stadt durchaus unerwünscht ist. Sie haben aber in den langwierigen mit ihnen geführten Verhandlungen immer wieder darauf hingewiesen, daß sie schließlich nicht imstande seien, eine andere Grundlage für die Preisfestsetzungen anzuerkennen, als sie ihnen durch Vertrag und Gesetz zugebilligt ist. Diese Grundlage ist aber, wie schon hervorgehoben, der Verarbeitungspreis. Die verantwortlichen Rolleureileiter einer großen Anzahl Rolleureien haben in einer auf Veranlassung der Stadtverteilungsstelle durch den Regierungspräsidenten einberufenen Versammlung darauf hingewiesen, daß sie sich selbst ihren Genossenschaften gegenüber verantwortlich machen würden, wenn sie Trinkmilch zu den alten Preisen weiter liefern würden, obwohl die Genossenschaft durch Verarbeitung der Milch zu Butter und Käse wesentlich höheren Nutzen erzielen kann. Es wollen die Rolleureien, soweit dies ihnen möglich erscheint, entgegenkommen und haben sich deshalb bereit erklärt, wenigstens für die nächsten Wochen, bis zum Ende des Monats August, zu einem Preise zu liefern, der es aller Voraussicht nach ermöglichen wird, den Milchpreis über 2,50 Mark bis 2,90 Mark nicht ansteigen zu lassen. Die Preiserrhöhung soll vom 1. August ab in Kraft treten. Wenn nicht die Milchzufuhren sich in bedenklicher Weise verringern sollten, wird ein

solcher Preis, wie in dem genannten Bescheid angedeutet, in dem Maße herabgesetzt werden, wie die Milchleistungen sinken.

Es geht aus dem Bescheid, daß die Regierung aus diesen Umständen auf dem Gebiete der Milchverarbeitung noch zu großen Schwierigkeiten geführt hat (Die Redaktion) und nur allen Dingen noch weiter führen muß, wenn nicht ein Eingriff der Zentralbehörden erfolgt. Der Magistrat hat sich deshalb veranlaßt gesehen, beim Reichsernährungsminister dringliche Vorstellungen wegen der beschriebenen Steigerung der Milchpreise zu erheben. Er hat mit Nachdruck darauf hingewiesen, daß es seiner Auffassung nach nicht angängig sei, den Milchpreis dem freien Spiel der Kräfte zu überlassen, weil dies zur Folge habe, daß ein notwendiges und unentbehrliches Lebensmittel wie die Milch im Preise in Abhängigkeit gebracht werde von der Butter, einem Luxuslebensmittel, das von weiten Schichten der Bevölkerung entbehrlich wird und ohne weiteres entbehrt werden kann. Maßnahmen sind vom Magistrat dringlich gefordert worden, da die städtische Verwaltung sonst jedenfalls die Verantwortung für die Entwicklung der Milchverarbeitung ablehnen muß, wenn ihr nicht die ausreichenden Handhaben zur Verfügung gestellt werden, um auf den Milchpreis einzuwirken.

Soweit der Magistrat. Wir möchten dazu bemerken, daß auf die Erhöhung der Milchpreise über die Butter- und Käsepreise noch weiter steigen werden. Und dann wird abermals die Milch an die Reihe kommen. Diesmal wird die Dürre zum Anlaß von Preissteigerungen genommen, und das nächste mal vielleicht der Regen. Herabgehen wird man mit den Preisen nie wieder, sofern die Bevölkerung nur einigermaßen daran gewöhnt. So kommt es, wenn die Konsumenten bei Wahlen den Kandidaten kapitalistischer Freidemokraten, vor allem aber, wenn die Arbeiterklasse, mißvergnügt über zu geringe Erfolge der eigenen Partei, sich spaltet und den Gegnern das Feld überläßt.

Hofmüll.

Ein seltener Genuß bot sich den Mietern der umliegenden Häuser Gräbichenerstraße 85, in dem Grundstück des Reichshofmüllers Danberg. Mühte da ein Kriegsveteran, der mit einer Fiedelharmonika herumzog, nach der Fiedel des Herrn Danberg zu spielen. Unter anderem die Melodie: „Ich hatt' einen Kameraden“: „Heil Dir im Siegertranz“, „Deutschland, Deutschland über alles“ und anderes mehr.

Wollte der junge Herr damit die Arbeiterschaft verhöhnen?

„Herr, schenke uns seinen Geist!“

So steht in einem Erinnerungsaufsatz an Bismarck in der „Schlesischen Tagespost“ zu lesen. Nach der deutschnationalen Lesart hat Bismarck Deutschland groß gemacht und 1918 wurde es durch die Revolution von seiner Höhe gestürzt. In Wirklichkeit hat uns Bismarcks Politik erst Frankreich dauernd zum Feinde gemacht, durch die von unserer Partei abgelehnte Annexion von Elsaß-Lothringen, und 1879 begann noch unter Bismarck jene im Interesse der Junker betriebene Schutzzollpolitik, durch die Rußland in den Kreis unserer Feinde getrieben wurde. Im Innern Deutschlands aber herrschte Bismarcks „Geist“ durch Ausnahmsregeln gegen Sozialdemokraten und Katholiken. Die Mehrheit der Bürger, die in den Grenzen des Deutschen Reiches

lebten, galten als „Reichsfeinde“, also Feinde, die man nicht lieben sollte, den deutschen Staatsbürgern zu sein, die im Jahre 1914 die halbe Welt gesammelt haben.

Wollten wir nur weiter den deutschnationalen „Reichsgeist“, wie wieder werden wir dann in die Höhe kommen?

Vorzugsbillets für das Stadttheater.

Der Arbeiter-Bildungsausschuss hat nach Verhandlungen mit der Leitung des Stadttheaters für Mittwoch den 8. August, abends 7 1/2 Uhr, eine Anzahl Vorzugsbillets (1. Rang, Parterre und 2. Rang) zu bedeutend billigeren Preisen für die Mitglieder des Sozialdemokratischen Vereines und der Gewerkschaften erhalten. Die Ausgabe ist während der Stunden von Montag, den 1. August ab, früh von 8-1 Uhr und nachmittags von 4-7 Uhr, im Zimmer 36 des Gewerkschaftshauses gegen Vorlegung des Mitgliedsbuches. Zur Ausführung gelangt: „Die große Leidenschaft“ von Max Reinhardt.

Festnahme von Banditen in Oswig.

Der Polizeibericht meldet:
 Am Freitag nachmittag 2,40 Uhr wurde eine Verhaftung von einem Chauffeur um Hilfe angegangen, den fünf Banditen nach einer Kundschaft an den Oswiger Friedhöfen abgesetzt hatten, nachdem sie ihn zur Herausgabe der Papiere gezwungen hatten. Es war dem Fahrer noch gegückt, den Wagen anzuhalten zu machen. Er wurde juristisch gerufen und sollte sich als Fahrer an dem Raube beteiligen. Er sagte zum Schein zu und gab vor, den Wagen erst in der Stadt auszuliefern zu müssen. Dann holte er die Sicherheitsbeamten, die bei der Ankunft von den Banditen beschossen wurden. Das Feuer wurde erwidert, ein Bandit ist tot, einer verwundet, zwei sind festgenommen, einer entkommen. Die Leiche des noch unbekanntes Gebliebenen wurde ins Schauspielhaus geschafft; der Verwundete, der Hals durch erlitten hat und im Allerheiligen-Hospital liegt, ist der Medizinalmonieur Kalder aus Lipine bei Bautzen, Oberschlesien, ein 19jähriger Mensch; der eine der Gefangenen ist der Arbeiter Oskar Spreu aus Groß-Waltesdorf und zählt 23 Jahre, der andere der Handelschüler Wilhelm Kollatz aus Stabelwitz bei Breslau, der 26 Jahre alt ist. Der Tote hat einen Brustschuß erlitten, der den Nächstenden durchdrang und auf der Stelle tödete.

* Vermißt wird seit dem 22. Juli die 21jährige Schloßerin Charlotte Dreife von Leuthenstraße 60. Das hellblonde Mädchen ist etwa 1,20 Meter groß, hat graublau Augen und war bekleidet mit hellblauer Leinenbluse, dunkelblauem Rock, weißer Schürze und schwarzen Schuhen, die sie auf den nackten Füßen trug. Meldungen erweisen nach Schloßstraße 60, Zimmer 7.

* Beim Baden ertrunken. Am 26. d. Mts. nachmittags ist aus der Ober bei Jedlitz die Leiche eines jungen Mannes gelandet worden, der am Sonntag dort ertrunken ist und von der Bohmerstraße her sein soll. Er trug rote Hosen, ein Paar des gleichen Tages wurde ebendort die Leiche des Stallschweizers Hans Brinke von Schwerstraße 7 gelandet, der am selben Tage dort beim Baden ertrunken war. Beide Leichen wurden nach dem Schauspielhaus geschafft.

Bekanntmachung.
 Auf Grund der Verordnung des Reichlichen Ministers für Volkswirtschaft betreffend Einführung einer Höchstgrenze für Mietzinseinzahlungen vom 8. Dezember 1919 (Verordnungsblatt Nr. 53, S. 187) und der Bekanntmachung vom 22. März 1921 durch welche die Höchstgrenze der Mietzinseinzahlungen vom 1. März 1921 für Mietzinseinzahlungen an andere Mieträume auf 60% des Mietpreises vom 1. Juli 1914 einschließlich der gemeinüblichen Leistungen an Wasser, Gas und Treppenbeleuchtung festgesetzt ist, wird hiermit bekannt gemacht, daß die Mietzinseinzahlungen für die im Anhang genannten Mieträume auf 50% des Mietpreises vom 1. Juli 1914 einschließlich der gemeinüblichen Leistungen an Wasser, Gas und Treppenbeleuchtung festgesetzt sind. Dieser Bescheid tritt sofort in Kraft, jedoch werden laufende Verträge von dem Abänderungsbescheid nicht berührt.
 Der Magistrat
 Dr. Trzmin. Jahn.

Zurückgeführt Dr. Hauptmann

Zurückgeführt Dr. Martin
 Spezialarzt für Lungenleiden

Blinder Stuhlweber
 A. Lanter, Zwickauerstr. 14, III.

Ausscheiden
 Kaut! Verkauf! höchste Bezahlung! Werfen! Werfen! Werfen!

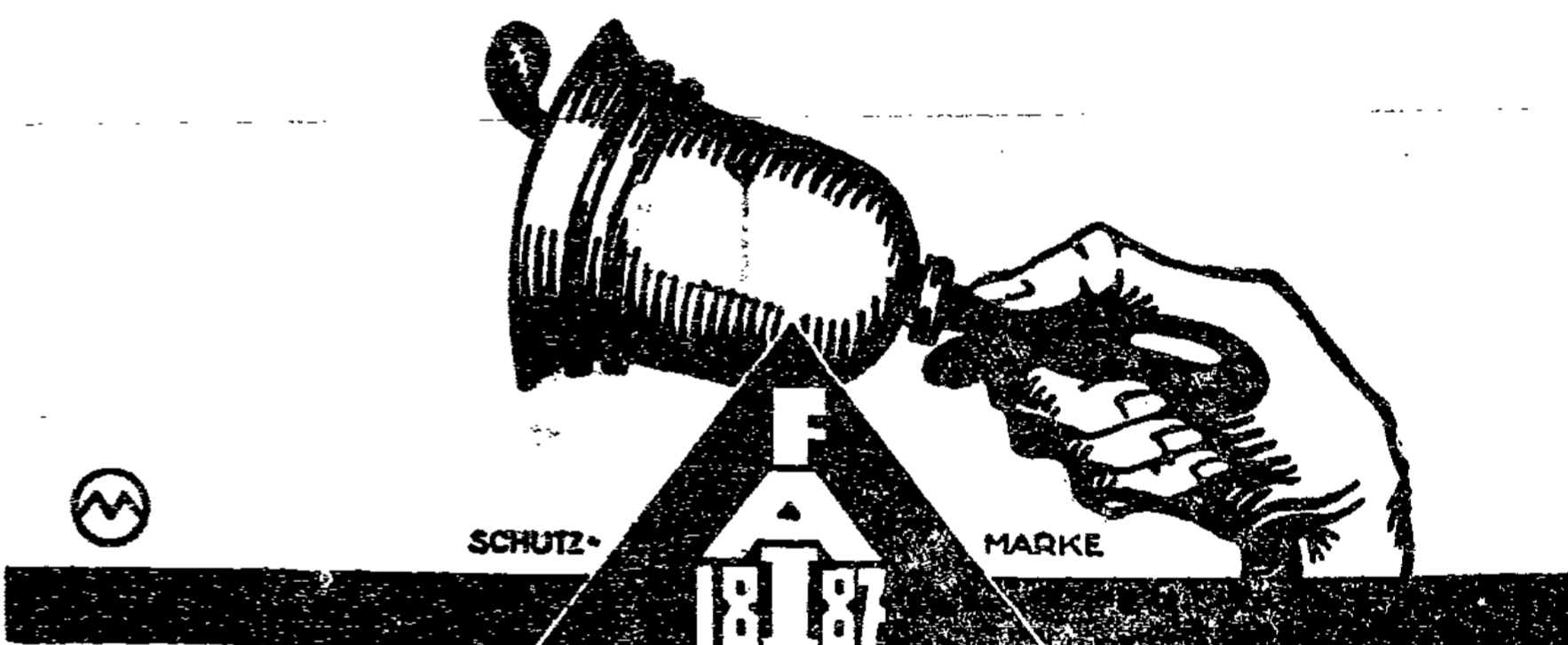
Billigste Lebensmittel
 sind am **Teichstraße 23**

Pfänder-Auktion.
 Versteigerung bis 3. August.

Hickmann
 Rathhausstraße 113.

Herrenhüte
 A. Schaefer, Kupferstraße 44.

MARKE
ICG
Korsett mit Lederschutz
 verhindert durchstoßen der Stäbe.
 Weitere Vorzüge: Halbarste Stoffe, gute Verarbeitung, bester Sitz, Billigste Preise.
Abwehrverker!
Toska Gunkel
 31 Gartenstraße 31
 Ecke Höfchensstraße.



Bekanntmachungen für die Breslauer Hausfrauen

In Berlin-Pichelsdorf haben wir eine neue Zweigfabrik errichtet. Wir sind hierdurch in der Lage, Ihnen täglich durch die einschlägigen Geschäfte frische Ware aus unseren Breslauer Kühlräumen zu liefern. Seit 34 Jahren fabrizieren wir Margarine und unsere Erzeugnisse sind in Westdeutschland allgemein als Qualitätsware bekannt. Beim Einkauf achten Sie auf unsere Firma. Sie haben alsdann die volle Gewähr, auch wirklich unsere Qualitätsware stets frisch fabriziert zu erhalten.

Wir empfehlen als gute Unterhaltung

O. Bürger, Quälendes, Gedächtnis aus einem heißen Safer Nr. 2. — nur 1,50
Julius Meier-Gräfe, Das Leben Nr. 4. — nur 2,75
H. Schrotener, Die letzten Tage der Kaiserin Nr. 4. — nur 2,50
S. T. Jent, Die letzten Tage der Kaiserin Nr. 2,75
André Gibé, Die letzten Tage der Kaiserin Nr. 2,50 nur 1,—
Paul Leppin, Die letzten Tage der Kaiserin Nr. 2,50 nur 1,—

Verhandlung Sollmuth, mod. Antiquariat
 Breslau 2, Neue Hauptstraße 2.

Bergisch-Märkische Margarine-Werke
E.A. Jsserstedt A.G.
 Elberfeld und Berlin-Pichelsdorf

Fabrikniederlage u. General-Vertretung Breslau:
Leonhard Goepfert, Breslau 7
 Köpenickerstraße 48 Fernsprecher: Ring Nr. 7528 und 7399

Ausser Konzern

ADOLF KIRSCHNER
EMPFEHLT

AK.B
ZIGARREN

TEO-
ZIGARETTEN

SCHON
DIE BILLIGSTEN
SORTEN SIND
GANZ FAMOS

RING 7. NEUE SCHWEIDNITZERSTR. 13 KARLSPLATZ 5.

SPEZIAL-AUSSTELLUNG IN ALLEN SCHAUFENSTERNEN

Nur **3** Tage!

Montag : Dienstag : Mittwoch
billiger

Extra-Verkauf
von
Resten
Abschnitten und Kupons
von neuesten

Blusenzephrs : Dirndlstoffen : Volles
Waschstoffen : Musselines : Kleider-
stoffen : Hemdentuchen : Handtuch-
stoffen : Schürzen : Züchen etc.

ohne Rücksicht auf den tatsächlich viel höheren Wert.

Nur soweit Vorrat!

M. Centawer
Schmiedebrücke 7/10

Möbel

Schlaf-, Speise-, Wohn-
zimmer, Küchen, einzelne
Stücke, ganze Einrichtungen
per Kasse, eventl. Teilzahlung.

Karsunky & Co.
Rosenthalerstraße 2, I
gegenüber der Oberför-Wache.

Siedlungs-Genossenschaft Breslau
nimmt nach Mitglieder auf. Wohnungsl. Restanten mit
kleinem Vermögen können sich melden **Plattfusstr. 106 III.**
Sonntag von 8-11, Montag u. Sonnabend 2-4 Uhr
nachmittags. (Rückporto erbeten). 3850
Gemeinn. Siedlungs-Genossenschaft Breslau-Hind e. G. m. b. H.

Das
Programm
der Sozialdemokratie

Vorschläge für
eine Erneuerung

partioniert
nur 7.50

Buchhandlung „Volkswacht“
modernes Antiquariat
Breslau 3 : Neue Graupenstr. 5.

Preiswertes Angebot!

Zivil-Anzüge	von 90.— an
Monteur-Anzüge	45.— „
Tuchhosen	22.— „
Bestr. Arbeiterhosen	41.— „
Damenkleider	75.— „
Hausschürzen mit Latz	23.50 „
Kinderkleider, sehr billig	22.— „
Flanell-Unterröcke	24.— „

Im Einzelverkauf!

Z.-A.-G.
Zentral-Arbeits-Genossenschaft Breslau
Paulstraße 30, I. — Tel. Nebenanschluß R. 2463.

Zähne, Plomben zu mäßigen Preisen
Amalgamfüllung von 4 Mark an. 3439
In den meisten Fällen: Schmerzloses Zahnziehen

R. Barthelt Poststraße Nr. 1
Ecke Ohlauerstr.

Sozialdemokratie u. Kirchentum
Preis 45 Pf. — auswärtig 10 Pf. Porto
Bestellungen werden von der Expedition dieses
Blattes, sowie von sämtlichen Kolporteurs
entgegengenommen.

Stiliche Herrenkleidung
nach Maß erhalten Sie, wenn Sie Ihre alten Kleider wenden
und umarbeiten. Telefon 1507. 2388

Militär-Mäntel
werden bei uns in tadelloser Ausführung zu **Guten Sports-**
pakets oder **Wolles** umgearbeitet. Reichhaltiges Stofflager
in in- und ausländischen Qualitäten. Stoffe werden zur
Bearbeitung angenommen. Eilige Bestellungen binnen
drei Tagen. Auswärtige Aufträge werden prompt erledigt.
Jachonek & Kleiner, Schneiderwerkstatt, Grützentw. 2.

He Normann & Co.
Flaschen-
Vorkauf

Probierstube
3 Hekt. vom Hauptbahnhof
Tel. Ring 4248

Gartenstraße 81
Kantorowicz-Liköre

Beschreibung für einfache Wohn- u. Einrichtungs-
gegenstände für Stadt Breslau u. a. i. L. 17030

EINFACHE MÖBEL
nach künstlerischen Entwürfen zu sehr billigen
Preisen gegen bar oder erleichterte Zahlungsweise
Albrechtstr. 39, Ring Althausstr., I. Et.

Auffallend billiger Preis!

Alpata-Silber-Handtaschen
enges Geflecht 3568

155.— Mk. 165.— Mk.

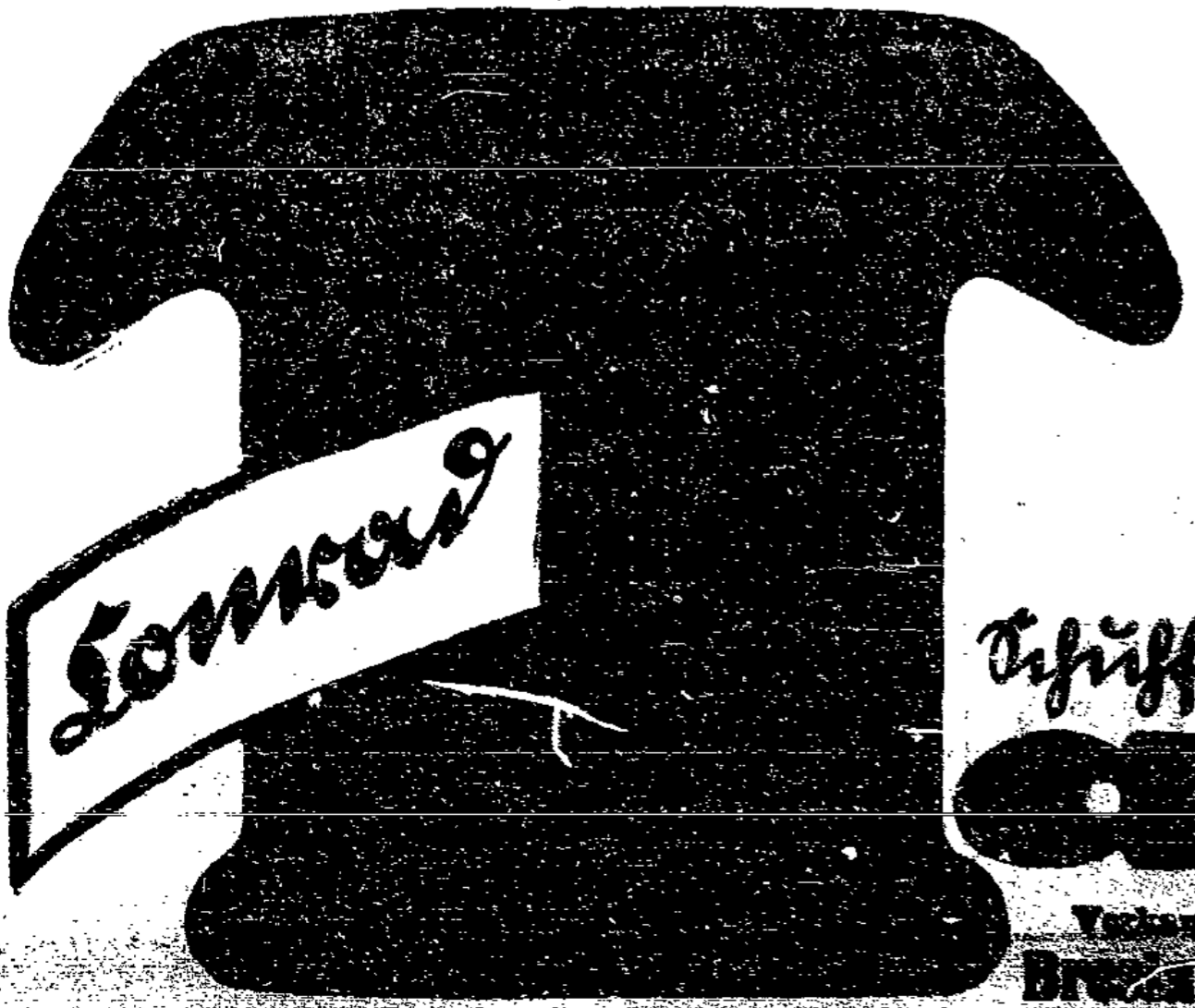
Arnhold Rosenthal
Uhrmacher und Juwelier
Neue Schweidnitzer Straße 5.

**Kinderschuhe
billig!**

**Braune
Kinderstiefel,
aparte Formen,
in den Größen
18-22. von** **44.— an**

**Sandalen
aus bestem Rind-
leder, in den
Größen 25-46
vorrätig von** **42.— an**

**Weissleinen
Damen-Schnür-
schuhe, Derby,
in den Größen
36-40 von** **58.—**



Ausnahme-Angebot!
Garanties Leder in guter Verarbeitung

Eleg. Damen-Schnür- schuh, Chromleder, echte Lackkappe	Eleganter Damen- Gesellschaftstiefel, echte Lackkappe	Vornehm. Herren-Promenaden- stiefel, echt R.-Chevreaux, Original Rahmenarbeit
108.—	122.—	178.—

Reifabrik
ack



Verkaufsstelle: Central-Tank-Station, S. u. S. 11
Breslau, nur Reue-Schweidnitzer-Str. 45.

Familiennachrichten

Am 26. Juli verstarb unser Kollege, der Arbeiter
Otto Wandel
 im Alter von 36 Jahren.
 Ein ehrendes Andenken bewahren ihm
 die Mitglieder des Deutschen Transportarbeiterverbandes
 Verwaltungsstelle Breslau.
 Beerdigung: Montag, nachmittags 3 Uhr, von der
 Leichenhalle St. Paulus in Cosel.

Am 27. Juli verschied unser Mitglied, der
 Dreackchenbesitzer
Robert Kynast
 im Alter von 46 Jahren.
 Ehre seinem Andenken!
 Die Mitglieder des Distrikts 25 des Sozial-
 demokratischen Vereines.
 Beerdigung: Sonnabend, den 30. Juli, nach-
 mittags 4 Uhr, von der Leichenhalle der Luther-
 kirche in Oswitz.
 Trauerhaus: Brigittenbal 3.

Am 28. Juli verstarb unser Kollege, der
 Arbeiter
Karl Nafe
 im Alter von 62 Jahren.
 Ein ehrendes Andenken bewahren ihm
 die Mitglieder
 des Deutschen Transportarbeiter-Verbandes
 Verwaltungsstelle Breslau.
 Beerdigung: Sonntag, nachm. 3 Uhr, in Domslau.

Trauer-Bazar
 für Damen und Mädchen
M. Centawer Schmiede-
 straße 7-10

Gesund werden und bleiben Sie
 durch die ärztlich
 empfohlenen und bewährten
Godesberger
 Labor-, Nieren-,
 Blasen-Kräuter,
 Labern-Kräuter
 (geg. Verhärtung),
 Nieren-, Rheuma-
 Krüuter,
 Brust-, Nerven-,
 Leber-Kräuter.

Jedes Paket 4 B.-. Versandt gratis.
 Abgabestelle für Breslau und Umgebungen:
 Restrup-Apothek, Breslau, Alt. 11 b, Ohlauerstr. 3

Sieheh erfahren
 als Ergänzung zum
 Einkommenenergie
100 Antworten auf 100 Fragen
 das Gesetz über die Vervollständigung des Arbeitsgesetzes
 unter Darlegung des Rechtsweges an der
 Hand zahlreicher Muster, Formulare be-
 arbeitete und herausgegeben von Bezirks-
 Arbeitsrat Alfred Weitzel-Breslau.
 Preis beider Gesetze 3.00 Mark
 durch Partei- und Gewerkschafts-
 vertrauensleute bezogen. Im
 Buchhandel 4.00 Mark, nach
 auswärts einschließlich Porto.
 Erste und einzige populäre Bearbeitung.
 Gehilflich in der Buchhandlung
 „Volkswacht“, Neue Graupenstr. 5.

**Ein schöner Fuß
 wirkt häßlich**

wenn die Schuhe nicht
 fein geputzt sind —
Schuhkrem Pilo Extra
 (mit Terpentin) hergestellt
 gibt sofort eleganten
 Hochglanz.
 Gesamtvertretung und Fabrikanten:
 Firma: Ferdinand Kraml, Breslau 5, Mühlweg 8.

**Meines Wörterbuch
 der Naturwissenschaften**
 enthält über 2000 Stichwörter
 über 1. — 1922.
 Aufträge werden nach der Ausgabe dieses Heftes
 durch die Buchhandlung „Volkswacht“

Hosen
 Engl. Soben, Manichette,
 mit Dack. Koll. Joll. Hochsch.
Unzüge
 in geschmackvoller Ausführung.
 Krywalski,
 Burgstraße 7. 2010

Herrn-Fleischer
 werden
 empfohlen bei
Freund & Krebs

Möbel
 aller Art in nur gelagerten. Aus-
 stellung in großer Auswahl zu
 billigen Kaufpreisen eventuelle
 Teilzahlung. 2429

M. Eisinger
 Friedrich-Wilhelmstr. 12, I.
 am Hauptplatz.

Geschlechts-
 Iaher Spezial: Syphilitische
 Anämie (neu pers. u.
 kompl. Verh.), ärztl. Beratung
 Paulstr. 40, 4/11-5, außer
 Dienstag, Sonntag 10-12.
 Dr. Schlegel, Prop. 2. 207.

Brennholz
 zur billigen Lieferung
 in Ritz-, Str. und Wäldern
 empfiehlt 2428
 nach seiner besten Rumpfschaft
 von St. Wissa u. Umgegend
F. Huisgen, Di. Lisa
 Telefon 306.

**Gut erhalt. Möbel
 für Brautpaare**
 2 Bettstellen m. Matr. 400, Küch-
 ecke 400, 1 Schrank, 2 Stuhl, 3 Stuhl,
 1 Kommode 150, 1 nachh. Stuhl,
 2 Stuhl, 1 Tisch 110, 1 Stuhl
 m. Patentstuhl 30, komplette Küche
 7-teilig 550 Mark. 3666
M. Gessel, Brüderstr. 23.

Parteilreunde
 kauft an Bahnhöfen, in
 Restaurants, Cafés
 stets die
Volkswacht

Anzug- Mantel- Kostüme

Nur vom 1. bis 8. August:
8 Restetage
 weit unter dem regulären Verkaufspreis.
Fabelhaft billige Preise!
 Die bekannt billige Firma
Tuch-Großhandlung Theodor Angress
 BRESLAU, Körnerstraße 6/8.
 Verkaufszeit von 8 Uhr vormittags bis 6 Uhr nachmittags.

Nähmaschinen
 in sehr billigen Preisen.
 Rosenfeld, Nikolajstr. 78/79

Schlafzimmer
 komplett v. 2900 Mk. an
Rüchen
 7teil. v. 650 Mk. an
 bei Raummangel
 empfehlen
Chaiselongue-Bett
 1 Griff — 1 Bett
Julius Wendt & Co.
 Albrechtstr. 14.

Syphilis
 Broschüre über die
 heilende Wirkung
 des Chromwassers gegen
 von Dr. med. Gantz.
 Zu beziehen für 3,50 M. durch
 Daphners Verlag,
 München 23, Postfach 80.

Frauen!
 Weiden Sie sich sofort bei
**krankh. monatl.
 Störungen** 3572
 nur an mich, langjährige Er-
 fahrung. Gültige Gesetze d.
 m. Präparate. Viele freibleibige
 Dankschreiben. Frau D. Jähreich
 Heute gehe ich mit 24 Jahren
 und morgen mit der Erfolg ein.
 Pr. 9, 15, extra stark 25 Pr.
 Gummiballen, Schilppfingern,
 Reijstgummi
 Katalog gegen 30 Pfg. Kosten
 Frau M. Böhm, Breslau II,
 Grünstr. 9, 5. St. u. Hauptplatz.

Große Posten
**Steingut-, Porzellan-
 und Glaswaren** eingetroffen.
 Für Wiederverkäufer günstige Kaufgelegenheit!
S. Beyer Nachfö., Ohlauerstraße 60/61.
 Groß-Handlung für Glas, Porzellan, Steingut, Haus- und Wirtschaftsgüter.

Möbel
 aller Art
 kaufen Sie preis-
 wert und gut bei
S. Osswald
 Albrechtstraße 6
 Auch auf Teilzahlung.

Gummiwaren
 für Damen und Herren
Spilprigen
 Irregularitäten
 2313
 Leib- und Monatsbinden
 sowie sämtliche
Frauenartikel
 Katalog gegen Einzahlung
 von 1.— Mark
Frau A. Gebauer
 Breslau 6 V, Deutscherstr. 1, II,
 Ecke Friedrich-Wilhelmstr. 36.

**Flatow:
 Kommentar**
 zum Betriebsräte-
 gesetz
 nebst Wahlordnung
 u. den Ausführungs-
 bestimmungen.
 71-80000.
 Vollständig umgear-
 beitet, neuer Druck
 und Ausstattung.
 • Neu! •
 Betriebsabrechnung:
 Malterrechenord-
 nung, Entlohnungen
 des Reichs- u. b-
 ministeriums.
 *
 Preis:
 Geb. 20 M., geb. 12.50 M.
 Zu beziehen durch
 alle Geschäfte
 dieser Zeitung.

Zu kaufen gef.:
Biel Geld!
 zahlen wir für
 Kupfer,
 Messing,
 Zink,
 Zinn,
 Metalllosur
 Albrechtstraße 54.
Alt-Metalle
 kauft Otto, Reichenstr. 8.

Zum Verkauf:
Nähmaschinen
 auf
 3678
 Schilling
 3678
 Schilling
 3678
 Schilling

Möbel
 aller Art
 kaufen Sie preis-
 wert und gut bei
S. Osswald
 Albrechtstraße 6
 Auch auf Teilzahlung.

**Flatow:
 Kommentar**
 zum Betriebsräte-
 gesetz
 nebst Wahlordnung
 u. den Ausführungs-
 bestimmungen.
 71-80000.
 Vollständig umgear-
 beitet, neuer Druck
 und Ausstattung.
 • Neu! •
 Betriebsabrechnung:
 Malterrechenord-
 nung, Entlohnungen
 des Reichs- u. b-
 ministeriums.
 *
 Preis:
 Geb. 20 M., geb. 12.50 M.
 Zu beziehen durch
 alle Geschäfte
 dieser Zeitung.

Zu kaufen gef.:
Biel Geld!
 zahlen wir für
 Kupfer,
 Messing,
 Zink,
 Zinn,
 Metalllosur
 Albrechtstraße 54.
Alt-Metalle
 kauft Otto, Reichenstr. 8.

Zum Verkauf:
Nähmaschinen
 auf
 3678
 Schilling
 3678
 Schilling
 3678
 Schilling

Allen denen, welche an
**Schind-
 erkrankung**
 Ummium sind
 leben, kann Obermeyer's
**Schind-
 erkrankung**
 Ummium sind
 allen Apotheken, Drogerien und Versandfirmen.

Stinnes Neu!
 und seine
 60000 Arbeiter
Von Kurt Heinig
 Eine überaus interessante Schrift, die Hugo
 Stinnes Herkunft u. Aufstieg schildert, sowie
 seine ganze ungeheuerliche Macht, seine Be-
 ziehungen, Einflüsse und Operationen auf
 Grund eines reichen zuverlässigen Materials
 kritisch aufdeckt.
 Preis 2,50 Mark
Buchhandlung „Volkswacht“
 Breslau 3, Neue Graupenstraße 5.

Die Volksschule als Einheitschule
 von Dr. Max Apel. — 1.25 M. — 20% Zuschlag
 Bestellungen werden von der Expedition dieses Blattes
 sowie von sämtlichen Kolporturen entgegengenommen.

Arbeitsmarkt
 Tüchtiger **Schneider-Geselle** kann sich
 jüngerer melden bei
W. Franke, Traubenberg i. Schl., Hinterstr. 4a.

Perfekter Sohlenglaser
 für Einarbeiten gesucht. Dauernde Stellung.
Max Perl, Schuhfabrik
 Breslau X, Weinbergweg 18/20.

Zeitungsträgerinnen
 für Kaiser-Wilhelmstraße u. Strehlener Tor
 sofort gesucht. Meldungen in der Expedition der
 „Volkswacht“ **Mühlstr. 4/6**
Wickelmacherin
 kann sich melden 3681
 bei Pohl, Friedrich-Wilhelm-Straße 72.

Nebenverdienst!
 40-60 M. wöchentlich verdienen
 freibew. Personen im eigenen
 Heim. Kostlos! **1067**
M. Busch, Ullrichstr. 1, West.
 „Der wahre Jakob“ 11/17

**Dass wir Persil jetzt wieder kriegen
 Macht uns den Waschtage zum Vergnügen**



Persil

Jetzt ist das Waschen wieder eine Lust: Im Nu ist die Wäsche
 fertig, blendendweiß, wie auf dem Rasen gebleicht. Dabei große
 Ersparnis an Arbeit, Zeit, Seife und Kohlen.
PERSIL
 ist das beste selbsttätige Waschmittel! Überall erhältlich nur im
 Original-Packung, niemals lose.
 Alleinige Hersteller: HENKEL & CO., DÜSSELDORF.

**F. Martin's
 Naturgeschichte**
 Große Ausgabe
 hat bearbeitet von Seminar-Übersetzer
M. Rohler
 360 Seiten mit über
 1500 farbigen und
 schwarzen Abbildungen
 Gut gebunden nur **M. 40.—**
 Auswärts M. 1.25 oder 2.2.— Porto
Buchhandlung Volkswacht
 moderner Antiquariat
 Breslau 3, Neue Graupenstraße 5

Alle die Volkswacht-Buchhandlung Breslau 3, Neue Graupenstraße 5
 können bestelln!
 1 Martin's Naturgeschichte, gebd. für M. 40.—
 an, in 4 Wochen von M. 4.—
 mit gebd. M. 4.—

Nähmaschinen
 auf
 3678
 Schilling
 3678
 Schilling
 3678
 Schilling

Das ist der Krieg!

Der Nebenbühnen Wiederkehr des Kriegsbeginns.
Von Hans Gathmann.

Tausende waren wir unfreiwillige Kameraden, in Frankreich, Belgien, Italien. Wo wir aufstauten, verflante Soldaten der Unmenschlichkeit, spritzte die Erde in schwarzen Fontänen zum Himmel, waren die Felder mit Menschen- und Tierleichen bedeckt, starrten Trümmer von Dörfern und Städten, waren Menschen auf zerfahrener Flucht, raste der organisierte Mord mit granzüchtigen Mitteln, erbarmungslos. In unseren Seelen verflachte das Mensch-Sein. Es gab kein noch so graufiges Bild, das uns entkommen konnte zu uns selbst. Eisen war das Joch des Krieges. In zerplitterten Bäumen hingen Menschenleichen. Vor verruchten Gräbern lagen Menschenleichen im Tode gestapelt. Wer dachte an Mutter, Gattin, Kind? In festgerammten Automobilen, an Geschützen saßen Gestirnte, Hände verkrampft, furchtbaren Angewandten Gas! Aus Leibern quoll Gedärm, tierisches Mistel und Krallen, den Steinhimmel zerrissen handgranaten Stöße Fleisch, Augen, Herz, Lunge, Bajonette zermahlten Brustkörbe, Frauen, Kinder waren aufgestellt vor möderischen Gewehren, aufgeschloß in Schreie, flatternden Haars, mitschreitend, sich schreiend vor Angst...

Erbarungslos wüteten Menschen. Hoffungslos weinte die Seele. Der Mensch belerte jahrelang den Menschen mit Mordlust. Aber wir, wir, erbe zwischen Tod und Leben, Gesenker unserer selbst, Ausgelert aus den Bezirken der Menschlichkeit, wir trafen in Frankreich, Belgien, Italien das Polt. Habt ihr nicht alle einmal einen französischen, belgischen, russischen, italienischen Mutter die Hand gegeben, mit einem Dantes, einem Shakespeares? Habt ihr nicht alle einmal irgendein Kind des Feindes" gestößt, habt ihr nicht alle einmal mit "feindlichen" Männern, Knaben, Greisen gesprochen über das namenlose Unglück?

Unvergesslich ist mir eine belgische Mutter, deren Sohn von Deutschen erschossen wurde, und die mich während schwerer Krankheit unter widrigsten Umständen pflegte wie einen Sohn, mit einer rührenden Sorgfalt und Güte. Ich hätte vor ihr knien mögen, wenn sie morgens an mein Friederlager trat und leise fragte: "Monseur... est... Monsieur... mangert... Unvergesslich ist mir ihr Wort: "Ihr seid ungeschuldig!... c'est la guerre!... Ich habe ihr die Hände geküßt, denn dieses Wort der unglücklichen Mutter war mehr für mich, als wenn mich ein Priester aller Todsünden freigesprochen hätte.

Das sagte eine einfache Frau aus dem Volke. Und ich habe diese Stimme immer wieder gehört, auch da, wo Götterterrasse war über unfähiges Unglück, in Frankreich, Russland, Italien.

Das ist der Krieg... Dieses Wort, das uns freisprach, es konnte uns nicht leichter aimen machen. Denn es sagte uns zugleich, was wir waren: Willenslose Knechte des Krieges, die ihr Mensch-Sein unter furchtbarem Zwange vergessen hatten, die unschuldig-schuldig litten und leiden machten...

Diese Stimme war in jedem Volke. Diese Stimme erlöste uns, richtete uns, verpflichtete uns: Das ist der Krieg! Klänge da nicht die Frage mit: Und was seid ihr? Warum seid ihr nicht Menschen geblieben? Die furchtbare Anklage: Warum dient ihr der Brutalität, der Bestie, warum ihr... ihr? ... Und die richtige Frage und Anklage an alle Männer aller Völker, die sich in den Abgrund des Blutes und der Vernichtung stürzen ließen. Arme belgische Mutter! Wie du sprach die deutsche, französische, russische: Ja... es war der Krieg!

Heiland im Feld.

Von Fritz Zielich.

Ein Waldvogel schlüchte auf. Fern klang Hornruf. Dazwischen fiel ein Schuß. Der Rüstler im Waffenrock hob das Haupt und lauschte dem seltsamen Dreiklang. Er nahm ihn verflucht in sein rauschendes Blut. Ein wunderliches Dämmern lag über der Welt. War es nicht narrender Alb, der ihm im Ohr sah und ohne Aufhören rante: Es ist Krieg...? Ein grauer Spatz, daß er vermeinte, zerfetzte Menschen gesehen zu haben, Blut und Entsetzen...?

Unde Rofung strich seine glühende Stirn. Er sah nicht mehr die Waffe, die schubert neben ihm lag. Er sah nicht das Gestech aus grünen Zweigen, das sein Versteck vor den Augen des Feindes verbarg. Beglängliche Anklage folgte er nur dem längst verklingenen Akkord. Der wuchs und teilte sich und gear eine Melodie. Und die Stirn des Einsamen neigte sich selig vor einem feierlichen, wunderbaren Konzert.

Eine Sinfonie stieg aus dem träumenden Moos. Und der nächtige Wind rührte dunkle Saiten. Jugendlich wogen Wagnisse heran, und der Himmel steht im Glanz des großen Sehens. Kraft treibt heraus, und die Liebe hebt die Arme weit in das All. Ein Springquell sprüht heiter im Licht und neckt den Vogelklang in der Höhe. Und schwere Rhythmen kreisen fernherin, lächeln mit dem Madonnenauge und beten um die heilige Mutterkraft. Und glühend wälzt sich das machtvolle Reimotto der großen Liebe durch alle Welten.

Da drängen mit großen Schritten fremde Stimmen heran. Leallen sich in die Reinheit und wollen den Wohlklang zerbrechen. Aber zarte Hände blühen auf, ebenen und ordnen und weben eine pfingstliche Wolke, darauf die Lust der Liebe jagte entschwebt. Und aus dem Purpur lauchender Meere bricht ein gewaltiges Schwingen, treibt machtvoll zur Höhe, türmt opalene Blöde nebeneinander und donnert mit einem Aufschrei der Freude über die Himmel hin.

Da spannt sich eine wehe, aufwehnende Kurve hinein, dumpf wie ein Bruch im Gise, voll verhaltener Gülle und unmannebar wie der Blick des ewigen Lobes. Und über die bestehenden Granitstufen wuchtet jermalnend die Zerstörung, rührt an allem, was war, zerreiht die perlenden Motive zum jähen Moß, erschauert, murmelt auf, zöheit und vergeht.

Der lauchende Mensch richtet sich langsam auf. Seherisch schaute sein Blick ungeheure Silber. Die Völker der Erde lagen auf weitem Platz zu Arme und lauchten der neuen Kraft. Die schwoll vom Berge herab, auf dessen Gipfel er stand. Aber die Härte trugen ein tiefes Orchester. Menschen ohne Zahl strichen die Instrumente und große Orgeln ließen die Luft aufklingen. Lab sein Arm wies den Lati. Und seine Seele... heil im Brand, und die Völker weinten ringsum.

Da geschah es, daß der Soldat sein Versteck verließ, daß er wanderten Schrittes die Wadlung betrat, dem ersten Himmel die Stirn hat und die Arme ausstreckte, als wollte er dem Orchester der Sterne das Zeichen geben, die große Musik nun zu beginnen.

daß er ein Weinen hörte von III zu III, und daß die Augen ihn traf.

Die Arbeiter.

Frei allem Wahn, die Herzen hoch erhoben,
Der ganzen Welt das Wesen dargebracht,
Lacht uns, Entzettelte, die Sonne loben,
Den Tag, die Tat, das Licht, die Nacht.
Lacht uns, Geeinte, fester uns umschlingen,
Die Gräben sind, die Sappen eingedeckt.
O lacht uns Freiheitslieder angen,
Wir, aus der Anechtung aufgerecht.

O Freiheit! Ich find deine goldnen Vieder
Und reich dein funkelndes Geschenk.
Die Arbeit hat uns und die Schönheit wieder,
Wir sind noch jung, wir sind gelenk.
Wir wollen freudig an den Bänken schaffen,
Am Webstuhl, Hammer und der Esse Glut,
Beseeltes Werkzeug sind die Waffen,
Auch Schweiß ist heilig wie das Blut.

Und ihr, zerhossen und in Nacht verjunken,
Geliebte Brüder in dem Schlachtengrund.
Wir sind von eurem Wesen trunken
In unsem brüderlichen Bund.
Wir wollen, die euch tief im Herzen flammten,
Den großen Zielen unsre Kämpfe weihn.
Wir wollen nicht mehr die Verdammten,
Wir wollen nichts als Menschen sein!

Barthel.

Eine Rede Victor Hugo's.

II.

Mit dieser Waffe hat er gekämpft, mit dieser Waffe hat er gesiegt.

Seine Herren, grüßen wir dieses Andenken. Voltaire hat gelebt, Voltaire hat den strahlenden Krieg aufgenommen, den Krieg eines einzelnen gegen alle, das heißt, den großen Krieg. Den Krieg des Gedankens gegen die Materie, den Krieg der Vernunft gegen das Vorurteil, den Krieg der Gerechtigkeit gegen die Ungerechtigkeit, den Krieg des Unterdrückten gegen den Unterdrückten, den Krieg der Güte, den Krieg der Sanftmut. Er hat die Härte einer Frau und den Jörn eines Helden bejessen. Er ist ein großer Geist und ein ungeheures Herz gewesen.

Er hat den alten Kodex und das alte Dogma befestigt. Er hat den Feudalherrn, den mittelalterlichen Richter, den römischen Priester befestigt. Er hat den Föbel zur Würde des Volkes erhoben. Er hat gelehrt, Friede gestiftet und jündiziert. Er hat für Stroem und Montbailly gekämpft, wie für Calas und La Barre; er hat alle Drohungen, alle Schmähungen, alle Verfolgungen, die Verleumdung, das Exil auf sich genommen. Er ist unermüdet und unerschütterlich gewesen. Er hat die Gewalt durch das Lächeln befestigt, den Despotismus durch den Sarkasmus, die Unfehlbarkeit durch die Ironie, die Starrköpfigkeit durch Ausdauer, die Unwissenheit durch die Wahrheit.

Ich habe jochen das Wort "Lächeln" ausgesprochen, ich halte mich dabei auf. Das Lächeln, das ist Voltaire. Sagen wir es heraus, meine Herren, denn die Befähigung ist die harte Seite des Philosophen, in Voltaire stellt sich immer wieder das Gleichgewicht her. Welches auch immer sein gerechter Jörn ist, er geht vorüber, und der erjürnte Voltaire macht immer dem beruhigten Voltaire Platz. Dann erscheint in diesem tiefen Auge das Lächeln.

Dieses Lächeln ist die Weisheit. Dieses Lächeln, ich wiederhole es, ist Voltaire. Dieses Lächeln geht bisweilen bis zum Lachen, doch die philosophische Trauer mächtig ist. Auf der Seite der Starren ist es spöttisch, auf der Seite der Schwachen ist es schmeicheleisch. Es heurnüht den Unterdrückten und gibt dem Unterdrückten Sicherheit. Gegen die Großen der Spott; für die Kleinen das Mitleid. Ach, seien wir bewegt von diesem Lächeln! Es hat die Klarheit des Sonnenaufgangs bejessen. Es hat das Wahre erleuchtet, das Gerechte, das Gute und was ehrenhaft im Möglichen ist; es hat das Innere des Uberglaubens aufgekärt; es ist gut, wenn diese Häßlichkeiten gesehen werden, es hat sie aufgezeigt. Da es Licht war, ist es fruchtbar gewesen. Die neue Gesellschaft, das Verlangen nach Gleichheit und Rechten und dieser Anfang von Brüderlichkeit, der sich Duldsamkeit nennt, die gegenseitige Güte, die Ausgliederung der Menschen und der Rechte, die als oberstes Gesetz erkannte Vernunft, die Austilgung der Vorurteile und Parteilichkeiten, die Heiterkeit der Seelen, der Geist der Nacht und des Verzeihens, Harmonie und Frieden, das ist alles aus diesem großen Lächeln hervorgegangen. Meine Herren, es besteht zwischen zwei Dienten der Menschheit, die in einem Zwischenraum von 1800 Jahren aufgetreten sind, ein geheimnisvoller Zusammenhang!

Das Pharizertum bekämpfen, den Betrug entlarven, die Tyrannen, die Häuereien, die falschen Urteile, die Lügen, den Uberglauben niederzuschmettern, den Tempel zerjören und ihn nicht wieder aufbauen zu lassen, das heißt das Falste durch das Wahre ersetzen, die gewalttätige Justiz angreifen, das blutdürstige Priestertum anzugreifen, eine Zeitze zu nehmen und die Händler aus dem Heiligum zu vertreiben, die Gedächtnis der Entzerten zu jorden, die Schwachen zu beschützen, die Armen, die Verelbten, die Mitleidigen und Beladenen, für die Verfolgten und Unterdrückten zu kämpfen, das ist der Krieg Jesu Christi; und wer von den Menschen führte diesen Krieg? Das war Voltaire. (Bravo.)

Das Wert des Evangeliums findet in dem Wert der Philosophie eine Ergänzung; der Geist der Sanftmut hat begannen, der Geist der Unstäntheit hat fortzuführen; sagen wir es mit einem Gefühl tiefer Achtung: Jesus hat gemeint, Voltaire hat gelebt; aus dieser göttlichen Träne und diesem menschlichen Lächeln ist die Straße der gegenwärtigen Zivilisation gemacht. (Lang anhaltender Beifall.)

Hat Voltaire immer gelächelt? Nein. Er hat sich oft entzückt. Sie haben es aus meinen ersten Worten entnommen. Genüß meine Herren, das Pharisertum, die Justiz, die

die Ausgeglühenheit ist das höchste Geiz der Vernunft.

Man kann sagen, daß die Wägung geradezu das Aimen des Philosophen ist. Die Bemühung des Wesen muß dahin gehen, alle die Ungefähr, aus denen die Philosophie besteht, zu einer Art heiteren Gemütheit zu verbüden.

Doch zu gewissen Augenblicken erhebt sich die Leidenschaft zur Wahrheit mächtig und voller Gewalt und sie befindet sich in ihrem Recht wie die großen Stürme, die Gesundung bringen. Niemals, dafür stehe ich ein, wird ein Weser diese beiden verbundenen Stüpunkte der sozialen Arbeit erschüttern, die Gerechtigkeit und die Hoffnung, und alle werden den Richter achten, wenn er die Gerechtigkeit verkörpert, und alle werden den Priester verehren, wenn er die Hoffnung darstellt. Doch wenn die Lustig Folter heißt, wenn die Kirche Inquisition heißt, dann blüht ihnen die Menschlichkeit ins Gesicht und sagt zum Richter: Ich will nichts wissen von deinem Gesetz! und zum Priester sagt sie: Ich will nichts wissen von deinem Glauben! Ich will nicht deinen Scheiterhaufen auf Erden, noch deine Hölle im Himmel. (Lebhafte Bewegung, Lang anhaltender Beifall.) Da richtet sich der jörnjige Philosoph auf und gibt den Richter der Gerechtigkeit an und den Priester. Gott!

(Der Beifall verdoppelt sich.)

Des hat Voltaire getan. Er ist groß.

Was Voltaire gewesen ist, habe ich gejagt; was sein Jahrhundert war, will ich noch sagen.

Meine Herren, die großen Männer sind selten allein; die großen Räume scheinen größer, wenn sie einen Wald beherzigen, sie sind dort zu Hause; um Voltaire gibt es auch einen Wald von Geistern, dieser Wald ist das 18. Jahrhundert. Unter diesen Geistern gibt es Gipsel, Montesquieu, Buffon, Beaumarchais und zwei unter den anderen, die höchsten nach Voltaire, — Rousseau und Diderot. Diese Denker haben die Menschen denken gelehrt; gut zu denken führt dahin, gut zu handeln, die Richtigkeit im Geist führt zur Gerechtigkeit im Herzen.

Diese Arbeiter am Fortschritt haben zum Jagen gearbeitet. Buffon hat die Naturgeschichte begründet; Beaumarchais hat über Mollere hinaus eine unbekannte Komödie erjunden, seit die soziale Komödie. Montesquieu hat in dem Gesetze so tiefe Ausgrabungen gemacht, daß es ihm gelungen ist, das Recht zu Tage zu fördern. Was Rousseau betrifft, was Diderot betrifft, sprechen wir diese beiden Namen gesondert aus; Diderot, eine weite, merkwürdige Intelligenz, ein jätliches, nach Gerechtigkeit dürstiges Herz wollte richtigen Begriffen sichere Erfahrungen als Grundlage geben und hat die Enzyklopädie geschaffen. Rousseau hat der Frau einen wunderbaren Dienst erwiesen, er hat die Mutter durch die Amme vervollständigt, er hat diese beiden Mütter in der Wiege zueinandergeführt. Rousseau, der bereite und pathetische Schriftsteller, der tiefe oratorische Träumer, hat oft die politische Wahrheit erraten und ausgesprochen, sein Ideal grenzt an die Wirklichkeit; er hat diesen Ruhm, in Frankreich der erste gewesen zu sein, der sich Bürger nannte; die bürgerliche Ader nidriert in Rousseau, was in Voltaire vibrierte, ist die Ader des Unterjuns. Man kann sagen, daß in diesem fruchtbarsten 18. Jahrhundert Rousseau das Volk verkörpert, Voltaire, noch umfassender, verkörpert den Menschen. Diese mächtigen Schriftsteller sind verschwunden; doch sie haben uns ihre Seele gelassen, die Revolution. (Beifall.)

(Schluß folgt.)

Ursprung und Wesen des Gildensozialismus.

Von M. Beer.

Der Gildensozialismus entstand in England in den Jahren 1810 bis 1814, als das Vereinigte Königreich (England und Wales, Schottland und Irland) von einer allgemeinen Unruhe, von großen Streiks und politischen Kämpfen ergriffen wurde. Er stellt sich dar als eine Gegenwirkung gegen Sozialismus und Syndikalismus, der beiden bis dahin bekannten Formen des Sozialismus, die um die Oberherrschaft miteinander rangen. Der Gildensozialismus ist ein Versuch, die wesentlichen Gedanken beider zu vereinen; er ist ein Kompromiß, also ein echt englisches Erzeugnis.

Unter Staatssozialismus versteht man in Westeuropa vielfach den sozialdemokratischen Staat oder die kollektivistisch geleitete Wirtschaftsordnung; denn die Sozialdemokratie bejacht prinzipiell den Staat. Sie wendet sich nur gegen den Obrigkeitstaat, also nicht gegen den Staat an sich. Ihr erscheinert der demokratische Staat, der Volksstaat, als das Werkzeug der Vergelewartung der Produktionsmittel. Sie stellte sich in der Regel vor, daß im Fall eines sozialistischen Sieges eine Vergelewartung der Produktionsmittel vorgekommen werde, worauf die demokratisch gewählten staatlichen und municipalen Behörden durch ihre Beamten die Leitung und Verwaltung der wichtigen gesellschaftlichen Funktionen übernehmen würden, ebenso wie früher der Obrigkeitstaat die Eisenbahnen, die Post und die Legetagen, die Dreifachseingemeinden die verstaatlichten Wasser- und Gaswerke verwalte haben. Die Rechte und den Schutz der Arbeiter und der Verbraucher, dachte man, werden demokratisch gewählte Parlamente- und Gemeinderatsmitglieder wahnehmen; sie werden darauf sehen, daß die Arbeiter nicht unterdrückt und die Verbraucher nicht ausgebeutet werden.

Gegen diese Auffassung des Sozialismus wandten sich in erster Linie die Syndikalisten, die die Klassenkampftehre und die Gesellschaftsauffassung von Marx mit den antikaustischen, libertären Auffassungen des Anarchismus verbanden. Der Syndikalismus entstand in den ersten Jahren des janzwanzigsten Jahrhunderts gleichzeitig in den Vereinigten Staaten von Amerika und in Frankreich und fand in Paris seine bedeutendsten Theoretiker, die den Marxismus modifizierten und in revolutionären antistaatlichen und antidemokratischen Sinne auslegten (und — nebenbei gesagt — auch einen starken Einfluß auf Lenin ausübten). Hand in Hand mit der syndikalistischen Propaganda ging ein von der äußersten Linken und der äußersten Rechten in Frankreich geführter Kampf gegen die bürgerliche Demokratie. Man kann überhaupt die neuesten Phasen der Geschichte des Sozialismus nicht richtig würdigen, wenn man das Wirken Godels und seiner Mitkämpfer in Paris sowie Daniel de Leons und seiner Mitkämpfer in Newyork nicht küderti hat. Das war vor dem Kriege, als in Deutschland der Sozialismus immer größere Kreise der Arbeiter und Sozialisten erfaßte. Ich kann hier auf diesen merkwürdigen syndikalistischen Sozialismus nicht eingehen, es dürfte für meinen Zweck genügen, wenn ich bemerke, daß der syndikalistische Gedanke das Hauptgewicht legt auf die Verwallung der Wirtschaft durch die Proletarier selber, auf die proletarische Kontrolle der Produktion, auf die Selbstverwaltung der Produzenten, um ihnen nicht nur die materielle Erlern, sondern die volle persönliche Freiheit zu sichern, die sie, wie die Syndikalisten behaupten, nie erlangen werden, solange Staatsbeamte oder sonstige autoritäre Personen als Produktionsleiter fungieren. Und solange die Produzenten nicht in voller Freiheit ihre Wünsche erfüllen, werden sie auch nicht ihr Bestes tun, die Gesellschaft wird trotz des Sozialismus unfeil bleiben. Also der Staat in

*) Wer sich dafür interessiert, kann weitere Angaben in meinem Supplementbanden "Der britische Sozialismus der Gegenwart" (Stuttgart 1920, Verlag J. S. B. Metz, Leipzig) finden.

festster Form und abgeleitet, die Selbstverwaltung der Produzenten in Geld, Werkstatt und Kohlenzeche hergestellt werden.

Schon aus den Wirren der ersten Internationale kann man diesen Gegensatz zwischen Sozialdemokratie und Syndikalismus heraushören, und es war dieser etwa seit 1888 sich bemerkbar machende Gegensatz, der zu dem Ende vom Absterben des Staates (Fogel) führte. Damals lautete die Parole: Anarchismus gegen Marx'schen Autoritarismus, in den letzten Jahren dagegen handelte es sich im Kampf nicht um die Stillhaltung gegen oder für Marx, sondern um die revolutionäre oder evolutive Auslegung des Marxismus. Auf jeden Fall hatte die syndikalistische Agitation in England (1910 bis 1914) zur Wirkung, daß die Schriften von Marx wieder herausgeholt und mit großem Eifer studiert und daß der Staat, sein Wesen und seine Funktionen einer Untersuchung unterzogen wurden.

Das Ergebnis dieser Gegenläufe und Studien ist der Gildensozialismus. Seine Schöpfer sind G. G. Hobson und G. D. H. Cole. Als ich 1894 nach London kam, traf ich Hobson als Privatsekretär Keith Hardies in der Redaktion des „Labour Leader“, dann wurde er Mitglied der Fabiergesellschaft, also einer sehr gemäßigtozialistischen Organisation; 1907 trat er aus ihr aus und arbeitete an der Wochenzeitschrift „New Age“ (Neue Zeit) mit, die ursprünglich den Fabieren nahestand, dann aber marxistisch wurde und ins syndikalistische Fahrwasser geriet. Seit 1912 begann Hobson in seiner Wochenzeitschrift den Gildensozialismus zu verbreiten. Cole ist viel jünger als Hobson. Er studierte in Oxford, war ebenfalls Mitglied der Fabiergesellschaft und trat schon als Student (1913) mit seinem Werke „World of Labour“ (über die gewerkschaftliche Bewegung der Arbeiter verschiedener Länder) hervor, das von syndikalistischen Ideen beeinflusst ist. Auch Cole arbeitete an der „New Age“ mit im Sinne des Gildensozialismus und ließ später (1917) seine Artikel in Buchform erscheinen unter dem Titel „Self-Government in Industry“ (Selbstverwaltung in der Wirtschaft). Diese Schrift sowie Hobsons „National Guilds“ sind grundlegend für den Gildensozialismus, dessen Wesen folgendermaßen umrissen werden kann:

Mit der Sozialdemokratie befaßt der Gildensozialismus den Staat; mit dem Syndikalismus fordert er für die Produzenten die Selbstverwaltung der Industrie. Diese Verbindung beider Bewegungen geschieht der Annahme der Gildensozialisten nach auf folgende Weise: Nach dem Siege der sozialistischen Bewegung hört die Spaltung der Gesellschaft in Kapitalisten und Arbeiter auf und tritt die Produzenten und Konsumenten; der Staat erhält die Produktionsmittel als gemeinschaftliches Eigentum und vermietet sie soeben den als Gilden organisierten Arbeitern (Produzenten) unter Bedingungen, die die Interessen der Gesamtheit sichern. Die Produzentengilden, im nationalen Rahmen zusammengefaßt, wählen ihre Meister und Werkführer, kaufmännische Leiter und Gehilfen und stellen nach dem vom Staat angegebenen Normitäten und Quantitäten die nötigen Güter her. Sämtliche Arbeitsbedingungen, technische Fragen, naturwissenschaftliche Bildung gehören zur Kompetenz der Gilden. Zum Zwecke der Produzenten wird ihnen auch das Streikrecht gewährleistet.

Der Staat als Vertreter der Konsumenten hat sein Parlament, das in allen Konsumtions- und wohnungswirtschaftlichen Fragen souverän ist. Die nationalen Gilden als Vertreter der Produzenten haben ihre Kammer, die in allen Produktionsfragen souverän ist. Im Streitfall zwischen beiden Kammern entscheidet ein gemeinsamer Ausschuss.

Eine nationale Gilde umfaßt sämtliche in jedem Beruf tätigen Hand- und Kopfarbeiter. Die nationale Metallarbeitergilde zum Beispiel umfaßt sämtliche Schlosser, Schmiede, Werkzeugmacher, Maschinenbauer, Techniker, Ingenieure, kaufmännische Arbeiter (Buchhalter, Korrespondenten) usw. Ihr Kern ist der heutige Metallarbeiterverband, dem aber die Techniker, Ingenieure und Verwaltungskräfte anzuschließen sind. Während aber eine Gewerkschaft vornehmlich zur Aufgabe hat, die Mehrwertiger der Kapitalisten zu zerschlagen und den Arbeitern einen größeren Anteil an Produkt zu sichern, hat die Gilde zur Hauptaufgabe, die nötigen Güter in genügender Quantität und in better Qualität herzustellen sowie für das körperliche und geistige Wohlergehen der Produzenten zu sorgen. Die alten Ideale der mittelalterlichen Zunft sollen gewissermaßen auf modernster Grundlage verewlicht werden.

Einen Gesamtblick auf eine gildensozialistische Gesellschaft würde uns ein Blick von landwirtschaftlichen und industriellen

Gilden zeigen, die unter selbstgewählten Meistern diejenigen Güter für die Gesellschaft erzeugen, die nach der vom Staat hergestellten Statistik und Aufzählung für den Gebrauch der Gesamtheit nötig sind. Die Gildenmeister und die mit ihnen stehenden Anschläge bestimmen die Entlohnung und die Verteilung der Produzenten. Wie die Distribution geschieht (s. s. 1), ist noch nicht entschieden. Es ist jedoch, daß der Staat die angefertigten Waren zur Distribution übernimmt und mit der Gildenorganisation abrechnet, da der Staat die Organisation der Konsumenten verleiht. Es kann aber auch sein, daß die Handlungsgilden oder die Konsumentenvereine den Vertrieb übernehmen. Die Hauptsache ist jedoch die Produktion. Wenn diese freitwillig organisiert und technisch leistungsfähig ist, so sind alle anderen sozialen Fragen leicht lösbar.

Der Gildensozialismus bietet in dem Wirtschaftsleben nichts Neues. Sämtliche ökonomischen Kategorien, mit denen er sich beschäftigt: Wert, Lohn, Kapital, Arbeit, Mehrwert, Profit, sind dem Marxismus entnommen. Ebenso ist seine Kritik des Kapitalismus vollständig marxistisch. Anders ist es in der Staatslehre. Hier unterscheidet sich der Gildensozialismus nicht unbedeutend vom Marxismus. Nach Cole ist der Staat nicht die Exekutive der herrschenden Klassen, sondern die Organisation der Bürger als Konsumenten. Die einzelnen bestimmten Gesellschaft angehörenden Personen gruppieren sich in Organisationen je nach ihren Interessen. Die Unternehmen bilden einen Verband, die Arbeiter eine Gewerkschaft, die Kaufleute eine Handelskammer, die Gelehrten eine wissenschaftliche Gesellschaft, die Professionsleute eine Kirche, die Juden eine Synagoge, die Gesamtheit der Konsumenten bildet einen Staat, da sämtliche Bürger das gleiche Interesse haben, ihre materiellen und geistigen Güter ungehindert zu genießen. Souverän ist nur die Gesamtheit, die ihre Souveränität auf alle gesellschaftlichen Organisationen gleichmäßig verteilt, da jede Organisation zur Erfüllung der Gesamtheit gleichmäßig nötig ist. Der Staat hat zwar geographisch einen größeren Umfang als alle übrigen Organisationen, da die Gesamtheit der Bürger als Konsumenten das ganze nationale Gebiet umfaßt, aber der größere Umfang bedeutet noch nicht größere Würde. Die nationale Organisation der Produzenten (die Gilden) ist ihm gleichgeordnet. Staatsparlament und Gildenkammer sind also gleichberechtigt. Beide sind souverän und geben selbständig Gesetze in ihren respektiven Interessenskreisen. Sind nun die Gilden souverän, so ist jeder Produzent von Staatsentworfungen und Staatsregulierungen, von autoritären Eingriffen frei und nur der Selbstverwaltung unterworfen. *)

Die Gedanken des Gildensozialismus werden von der im Jahre 1915 erschienenen Nationalgildenbewegung verbreitet, die aus Gelehrten und Schriftstellern besteht, aber in den letzten Jahren durch die hochentwickelten Ideen in eine Rechte, Mitte und Linke gespalten worden ist. Der Gedanke der Selbstverwaltung in der Wirtschaft oder Kontrolle der Produktion macht jedoch erhebliche Fortschritte unter den Trade Unions **) und hat bereits in der Baugildenbewegung zu praktischen Versuchen geführt. Unter Leitung G. G. Hobsons organisierten sich Bauarbeitergewerkschaften von Manchester und London als Baugilden, schlossen Verträge mit mehreren Gemeinden ab, um Häuser zu bauen und der Wohnungsnot abzuhelfen. Mit Hilfe der gesellschaftlichen Groschenkaufgesellschaft (Cooperative Wholesale Society) und der gesellschaftlichen Bank kauften die Gilden die nötigen Baumaterialien und führen die abgeschlossenen Verträge zur großen Zufriedenheit der Gemeinden aus. Der Erfolg des gildensozialistischen Experiments muß erheblich sein, denn die kapitalistischen Bauunternehmer bekämpfen jetzt die Regierung (das Gesundheitsministerium), die Verträge der Baugilden nicht zu genehmigen. Die Wohnungsnot in Großbritannien ist jedoch so groß, und die Leistungen der Baugilden sind so tadelfrei, daß die Regierung gezwungen ist, den Gemeinden bei der Vergebung ihrer Aufträge keine Schwierigkeiten in den Weg zu legen. Die Baugilden wissen jedoch gegen die geheimen Machinationen des ganzen Bauunternehmertums zu kämpfen. ***)

*) Ueber Staat, mittelalterliche Stadt und Zunft sehe das sehr anregende Werk von Dr. S. Rubinow „Kommunistischer Sozialismus“ (München 1921, Dreimastverlag). Seite 31 bis 32.

**) Vergleiche meine oben genannte Schrift: „Gildensozialismus“ (Vorwort von G. D. H. Cole, überleitet von Dr. Eva Schumann, Dresden, Verlag von Raben u. Co., Preis 3 Mark); Selbstregierung in der Industrie (Berlin, Verlag Engelmann).

Körperkultur

Die bürgerlichen Turn- und Sportverbände und der Weltkrieg.

Ein furchtbarer Gedanktag für die Völker der Erde jährt sich nun heftigen mal. Noch am letzten Tage vor Ausbruch des furchtbaren Völkermordes rief die Arbeiterklasse zum Protest gegen den Krieg auf.

Das Bürgerturn juchzte. Ein langersehnter Traum der Deutsch-Imperialisten reifte seiner Erfüllung entgegen.

Mit welch unbegreiflichem Jubel die bürgerlichen Turn- und Sportvereine den Ausbruch des Krieges begrüßten, davon legte die Deutsche Turnzeitung, das Organ der Deutschen Turnerschaft, bereites Zeugnis ab. Wörtlich heißt es: „Am 31. 8. 1914 — ja lesen: „Es ist eine Lust zu leben“, der Ruf des französischen Ritters: er ist das Werkwort unserer Tage, und glücklich, wenn es verstanden ist, sie zu erleben. Kommt sie sie da, die heilige Stunde.“

Es gibt nichts Höheres auf Erden, als einen frisch-fröhlichen Krieg. Wir verlassen all jene Weiber-Männerchen, die sich vor dem Kriege fürchten, der Krieg ist schön.“

So lautete die Jugendanschauung, das Organ der Jugenddeutschlandbundes, dem die deutsche Turnerschaft und die bürgerlichen Sportverbände korporativ angeschlossen waren, vor dem Kriege. Jede Nummer dieser Zeitung in der Kriegszeit war eine einzige Verherrlichung des Krieges, des Völkermordes. Die Erziehung der deutschen Jugend im militärischen Sinne von 14-20 Jahren in den Jugendwehrcorpsen war das Ideal dieser „Jugendblätter“.

Eine Bekanntmachung an die Vereine der deutschen Turnerschaft 1916 vom Aufsicht der Deutschen Turnerschaft lautete: Die Vereine der Deutschen Turnerschaft, die eine Jugendabteilung besitzen, werden hierdurch dringend ersucht, diese bei der zukünftigen Wehrbewerbe als Jugendwehrcorps anzuschließen.

In den bürgerlichen Turn- und Sportvereinen wurden Dankbarkeitsgruppen gebildet, Kameradschaften mit Handgranaten, Stab- und Gewehrpatronen, Kriegsmärsche mit Ansehen vom Schützengraben veranstaltet.

Während des Krieges sowie in der Vorkriegszeit stellten sich die bürgerliche Turnerschaft und die bürgerlichen Sportverbände voll und ganz mit allen Kräften in den Dienst des Militarismus. Der Zusammenbruch des Weltkrieges mit der Revolution als Revolution hat dem Bürgerturn einschneidend den bürgerlichen Turn- und Sportverbänden einen Schreck in die Glieder gesetzt. Wir sind politisch neutral, klug und klug es aus der Turn- und Sportbewegung bis her.

Statt am Vortage des Kriegsausbruches die Arbeiterklasse als gelobt: „Wie wieder Krieg“, so mögen jene Turner die Arbeiterklasse von unpolitischen Angelegenheiten den bürgerlichen Turn- und Sportverbänden endlich den Rücken kehren und zu den Arbeiter-Turn- und Sportvereinen gehen, die in der Zeit vor dem Kriege, während des Krieges, bis heute auf dem Boden der jugendlichen organisierten Arbeiterklasse stehen und mit dieser gegen den Militarismus kämpfen. Die Arbeiter-Turn- und Sportvereine sind die einzigen, die dem Militarismus gegenüber stehen können, und es ist unsere Aufgabe, die Arbeiter-Turn- und Sportvereine zu organisieren.

und ein Wasser Durchbruch des Rautschen Halbblutes, den der Lormwächter knapp zur Erde lenkt, fällen die Rautschzeit aus. In der 48. Minute kann der Lormwächter den Vorprung um ein Tor erhöhen. Halbzeit 3 : 1 für Falke. Nach Halbzeit ein völlig verändertes Bild. Falke hat Umstellungen im Sturm und Halbfeld vorgenommen, die sich nicht bewährt. Süd dadurch im Vorteil, bricht mächtig aus und schon in zwei Minuten kann der Mittelfeldspieler Hartmann durch „Henden“, einen Schuß von 20 Meter das 2. Tor erzielen. Unhaltbar, das schönste Tor des Tages. Die Außenläufer von „Falke“ können die braunen Jügelstürmer nicht halten und der Lormwächter Falke's erzielt zweimal glänzend, wobei ihn die drei Verteidiger gut unterstützen. Da in der 27. Minute Falke's Lormwächter läuft aus dem Tor und wahr zu kurz ab, den Ball erwirbt der braune Halbfeld, alles ruft schon: „Tor“, doch der Ball geht haarfähr über's leere Tor. Falke stellt nun wieder um und sie erzwingen wieder ein offenes Spiel, das noch reich an spannenden Momenten ist. Sie fangen sogar noch an, etwas zu brücken, doch können sie nichts zähltbares mehr erzielen. Das Spiel endet mit 3 : 2 für Falke. Eden 7 : 4 für Süd.

Beide Mannschaften liefern ein ruhiges, flottes und überaus spannendes Spiel. Das Publikum war aufmerksamer Zeuge des interessanten Kampfes. Süd war schnell, zeigte ein technisch schönes Spiel und vollständigsten Torchauß. Sie waren den Falken gegenüber auch körperlich im Vorteil. Bei Falke war vor allem das Innenort, Lormwächter und rechter Verteidiger gut, der mehrmals den Ball des Publikums erzielte. Auch die übrigen taten ihr Bestes, doch fehlten etliche der kleinen Rollen nach Halbzeit dem schnellsten Tempo zum Opfer. Der Schiedsrichter verfährt sein schweres Amt mit klarem Entschieden.

Vorher spielte „Süd II“ gegen „Falke II“. Süd gewann hier 6 : 0.

Bermischtes

Die Welt, in der man sich langweilt.

Unter den Meistern von uns wird sich vielleicht der Eine oder Andere noch des großartigen, geistreichen französischen Lustspiels mit dem oben genannten koshast-ironischen Titel erinnern, das nach um die Jahrhundertwende zum eigenen Repertoirebestand einer ganzen Reihe deutscher Bühnen gehörte. Kaileron, der Verfasser, schildert in diesem Stück mit überzüchtigem Spotte das Leben und Treiben jener mit teilschen Glücksgütern reich gesegneten Gesellschaftskreise, die von Vergnügen zu Vergnügen, von Zerstreuung zu Zerstreuung taumeln und dabei doch keine innere Befriedigung finden. Die trassen sozialen Milieus, die im Ausleben dieser schrankenlosen Genussucht ihren Ausdruck finden, erläutern hier eine blühende, wenn auch durch das nachlässige Lächeln des Autors genüßigere Weltanschauung.

Über diese Welt, in der man sich vor Ueberzüchtigung mit Luxus und den raffiniertesten, schätzvollsten Vergnügungen schon zu langweilen beginnt, ist keineswegs die Entstehung des genannten Lustspiels eine vorübergehende Zerkleinerung gewesen. Vielmehr ist diese Welt wohl kaum in einer geschichtlichen Epoche so üppig und herausfordernd in Erscheinung getreten wie heute. Wohl ist in allen am verflochtenen Weltkrieg beteiligten Ländern eine allgemeine Bemühen und Verlebung eingetreten, daß den ersten Beobachter tieferer Schmerz und Grauen paden kann. Wer aber Gelegenheit hat, einmal einen Blick in das wilde Treiben in den modernen Vergnügungstänzen zu werfen, der wird selbst in Deutschland, das unter der Last des Versailles Friedenvertrages der Sanktionen und des Londoner Ultimatus leidet, alles andere als eine Stimmung der Niederlage und der Einkehr wahrnehmen können. Erreicht dann der Raufsch seinen Höhepunkt, so muß die jeweils zur Verfügung stehende Musikpelle das „Deutschland, Deutschland über alles“ spielen und die ganze Gesellschaft überflutet sich liebend in nationaler Begeisterung.

In dieser Sommermonat trifft sich die Welt der rastlosen Genießer in den modernen Luxusbadeorten. Das Ziel der Besucher dieser Bade- und Kurorte ist keineswegs die Erholung und der Naturgenuss, sondern lediglich eine obbe Hehjudg von einem Reingenuß zum andern und ein fortwährend Wechsel von Reunions, wie der Scharausbruch lautet, Promenadenbummeln, Kleinstädtchen und Schaulustigen der Reichtümer des eigenen Kleiderkabinetts. Darauf wird denn auch von den Kurdirektoren, meist ausrangierten kaiserlichen Offizieren, das Programm der Saison eingeteilt. Jeder Badeort hat eine besondere Attraktion, der die zahlreichsten Gäste herbeilocken und den Glanz des Namens gerade dieses Badeortes in besonders hellem Lichte erstrahlen lassen soll. Festspiele und sportliche Veranstaltungen müssen da gewöhnlich den Vorwand für einen großartig inszenierten Reklamewirbel abgeben. Und der durch Schiebverzug reichgewordene Speijßer dominiert heutzutage in den Bädern.

Der Sport muß vorwiegend als Ausschmückung für einen wüsten Rummel von gesellschaftlichen Veranstaltungen aller Art dienen. Gewiß werden auch manche interessanten sportlichen Ereignisse, wie wasserportliche Konturrennen und anderes mehr, gehalten. Aber durch diese Darbietungen muß hauptsächlich nur der Schein gewahrt werden. Die große Masse der Badebesucher ist eher im Rurgarten, auf dem Seeufer und in den Luxusrestaurants, Baus und Dielen zu finden. Da werden Traktanten, verbunden vielerlei mit dem Einzug eines indischen Maharajahs geboren, ein Rummelgeschäft, bei dem die Leute, die ihn sich leisten können, in bunten Kostümen steif und gravitätisch einherstolzieren. Da gibt es Landbarbietungen in verschönerter Ausstattung, Wagenblumenparaden, Modenschauen, Kurkalls mit Tanzturnieren, für die als erster Preis vielleicht eine Gesellschaftskollette im Werte von 5000 Mark ausgesetzt wird. Und die Weltweit muß überall dabei gewesen sein und sich im Schweiß ihres Angesichts amüsierten.

In den Armensiedlungen der Großstädte seufzen und grübeln fergennolle Eltern, wie sie ihre hungerigen Kinder satt bekommen und ihrer fortwährenden wirtschaftlichen Not Herr werden sollen. In den Ministerien brüht man über Plänen, um die finanziellen Kisten der Staaten abzuwalzen. Aber in Luxusbadeorten rasi eine verzeerende Wier nach Schweißgeruch und Sinnenbetäubung und an den Spielbänken starrern die hochwertigen Geldgötze wie wertlose Papiergötze. Man glaubt geradezu als Chorus aus dieser Welt der Reichtümer und Prasser die lustgepeinigten Verse Hebelndes zu hören:

„Glücklich, wer glücklich und heiler
Ueber frische Gräber kopft
Tanzend auf der Galgenleiter
Hat sich teiner noch gemopft.“

Das „Aufrubr-Ges“.

Die amerikanische Polizei hat eine neue Methode gefunden, um auf ebenso wirksame wie ungefährlche Weise aufreizliche Waffen unschädlich zu machen oder außerbanden außer Gesetzt zu legen. Es ist dies das „Aufrubr-Ges“, die Erfindung eines Beamten des Chemischen Kriegsdienstes, den die Vereinigten Staaten eingewidmet hatten. Das Ges ist eine Art Lauges, nicht giftig, aber so wirksam, daß es denjenigen, der es einatmet, augenblich für einige Minuten wehrlos macht. Die Augen können so, daß man nicht sehen kann. Außerdem hinterläßt das Ges braune Flecken auf der Kleidung und ermöglicht es daher, später diejenigen festzustellen, die an einem Aufrubr oder einer Massenansammlung teilgenommen haben. Ein Versuch wurde dieser Tage in Philadelphia unternommen, in dem 200 Polizisten, die die aufreizliche Waffe darstellten, von einer Handvoll Kameraden angegriffen wurden, die Gasbomben gegen sie warfen und sie binnen kürzer in einen hilflosen Zustand versetzten.

Als organisierte Arbeiter gegen den Revolverummel Stellung nehmen und als Turner und Sportler Organisationen angehören, die Militarismus und Militarismus bekämpfen.

Seht Euch das Verhalten der Führer der Vereine der bürgerlichen Turn- und Sportverbände während des Kampfes an. Seht Euch die Vorstände der bürgerlichen Turn- und Sportvereine mit ihrer Vorliebe für schwarz-weiß-rote Fahnen, mit ihrer Vorliebe für Zusammenarbeit mit den Kappisten, an.

Wie sah bisher stets bei entscheidenden Fragen im Wirtschaftsleben das Bürgerturn aller Schattierungen geschlossen gegen die Arbeiterklasse gestellt hat, so nehmen auch die gesellschaftlichen Organisationen für die bürgerliche oder sozialistische Weltanschauung Stellung. Politische Neutralität ist ein Unding, eine Unmöglichkeit.

Habt Ihr als organisierte Arbeiter auch nur die entfernteste Möglichkeit etwas zur Haltung eurer Verbandsführung zu sagen? Der letzte Deutsche Turntag zeigte nicht den zehnten Teil Vertreter aus dem wehrlichen Volk. Auf der letzten Tagung des Deutschen Fußballbundes in Düsseldorf verteilten 40 ausserlesene Vertreter 750 000 Mitglieder. Ein Herr Dr. Klein stellte in der Volkfestversammlung, ohne Widerpruch bei den Vertretern des D. F. B. zu finden, die Behauptung auf: „Sich in jederseits den Rod habe ich der junge Mann richtig als Mensch fühlen können.“ Das ganze Referat Dr. Kleins war eine Verherrlichung des alten Militarismus. Der unpolitische Deutsche Fußballbund Organisiert Arbeiter in bürgerlichen Turn- und Sportvereinen, wie lange glaubt Ihr das Volkspiel der politischen neutralen Verbände noch?

Genaus aus jenen Verbänden kommt mit euren Vereinen, die Ihr Euch als organisierte Arbeiter sieht und denkt in die Arbeiter-Turn- und Sportverbände, aber verzinkt die Vereine und kommt einzeln in die Arbeiter-Turn- und Sportvereine. Gegen zukünftige Kriege bildet nur die organisierte Arbeiterklasse mit ihren Organisationen auch auf dem gesellschaftlichen Gebiet einen festen Schutzwall.

Kommt Ihr abjetzt wieder? Kommt zu uns, jählet die Kräfte!

Fußball-Sport.

Preußen Süd I gegen Falke I Keutrich.

Obenstehende Mannschaft haben sich am 10. d. M. in Harelles im Freundschaftsspiel gegenüber. Eine zahlreiche Zuschauermenge umgibt den Platz, als um 5 Uhr Herr Kahlmann vom RSK. Vorwärts das Spiel eröffnet. Süd wählt mit Sonne und Wind im Rücken. Falke löst an und schießt auf von : Südort, wo der Hallerler Lormwächter schon in der 1. Minute einen schönen schen Schuß des Falke Halbbrigden knapp halten kann. Aber auch Süd unternimmt einen Versuch und es gelingt ihnen in der 3. Minute aus 2 Meter Entfernung einzuschlagen. Doch die kleinen Falke lassen sich nicht entweichen und bringen weiter; in der 15. Minute gelang es dem Halbfeld nach langer Kombination, den Angolisch zu erziehen. Falke hielt weiter überlegen und die Halbfeldspieler „Süd“ muß schwerer Arbeit verrichten, ihrer Aufgabe ist sie auch voll und ganz gewachsen. Sie kann jedoch nicht verhindern, daß in der 26. Minute der Mittelfeldspieler von Falke nach einem schön gezielten Schuß (selbst keine die Wunde) erzielt. 2 : 1. Süd unternimmt nun ein weiteres Versuchen, das der ganze Platz im Blick hat, als ein schwer überwachtes Hindernis. Einige Eden für Süd